

Sächsisch-Völkische Volkszeitung

Wichtig! täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Masthöhe A mit „Die Welt in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,50 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.; in Oesterreich 4,40 K.
Masthöhe B ohne illustrierte Beilage vierteljährlich 1,50 M. In Dresden durch Boten 1,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 1,50 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Nr. 10 Pf.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Anzeigen werden die Gehaltene Zeitspalt oder deren Raum mit 20 Pf. Reklamen mit 60 Pf. die Zeile berechnet, bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Verleger: Rudolf Müller, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher 1366
Für Abgabe unentgeltlich. Schriftstücke keine Verbrieflichkeit
Redaktions-Sprechstunde: 11 bis 12 Uhr.

Unsere neuen Schiffe.

Von angegebener Seite wird uns geschrieben:

Die mit Hilfe des Zentrums geschaffenen Flottengehebe haben das eine Großartige: Die Grundteilung der Flotte bleibt, aber die Technik schreitet vorwärts, und kein Flottengesetz hindert und bindet sie. Im Gegenteil: je schärfer unser Flottengesetz sagt: 38 Linienschiffe gehören zum eisernen Bestand des Flottengesetzes, um so mehr spornt es Techniker und Ingenieure an, das Beste zu leisten. Und wir sagen es heute offen heraus: das Beste ist geleistet worden. Wir dürfen uns ein Urteil über die deutsche Schiffbauindustrie gestatten, denn wir kennen seit Jahren alle Werften Deutschlands. Wir kennen auch fremde Werften. Und dazu noch eins: wir kennen die deutsche Maschinenindustrie und die englische Maschinenindustrie ist uns nicht fremd. So dürfen wir uns gestatten, das Urteil auszusprechen: Unsere Schiffindustrie steht auf der Höhe!

Wir großer Freude hat man im Reiche vernommen, daß der Stapellauf der Schiffe sich heute viel ruhiger vollzieht als vor Jahren. Alle Reden des Kaisers trug der englische Drost über den Erdball; heute ist es stiller geworden bei der Schiffstaufe, und das ist gut so, denn wir sind kräftiger geworden und brauchen keine Reklame und keinen Aufputz mehr, das zeigt am besten unser jüngstes Linienschiff, die „Oldenburg“, die wir im März in den Dienst stellen können, dann haben wir das 1. Geschwader (8 Schiffe) der neuesten Klasse, die sich sehen lassen kann.

Freilich kostet eine solche schwimmende Festung auch Geld. Die Kosten des Panzers „Oldenburg“ haben sich auf rund 47 100 000 Mark gestellt, wovon 26,7 Millionen Mark auf den Bau des Schiffkörpers, 19 Millionen Mark auf die artilleristische Armierung und der Rest von 1,4 Millionen Mark auf die Beschaffung der Torpedoarmierung entfallen. Bei 166 Meter größter Länge, 28,5 Meter größter Breite im Hauptspant und 8,3 Meter mittlerer Tiefe hat „Oldenburg“ ein Displacement von 22 800 Tonnen. Die dreifachen Expansion-(Kolben-)Maschinen, die letzten ihrer Art auf einem deutschen Panzer, sollen dem Schiffe eine Maximalgeschwindigkeit von 21 Seemeilen in der Stunde geben, jedoch darf angenommen werden, daß diese bei den Probefahrten überschritten wird, da schon die zur Ablieferung gekommenen Kolbenmaschinen-Dreadnoughts — wie „Ostfriesland“ und „Thüringen“ — eine mittlere Leistung von über 21 Seemeilen erzielten.

Ein noch größeres Linienschiff wird eben auf der Werft fertig, es ist der Ersatz für den vielbelagerten „Regier“, den Ausgangspunkt der deutschen Flottengründung. Dieses neue Linienschiff „Erlach Regier“, welches als „König Albert“ voraussichtlich schon Ende nächsten Monats vom Stapel läuft, wird bei seiner Einstellung eine erhöhte Gesamtbausumme von 47 550 000 Mark beanspruchen, und zwar werden zum Bau des Schiffkörpers einschließlich der Ausrüstung 29 1/2 Millionen Mark erforderlich sein; für die Beschaffung der artilleristischen Armierung 16 655 000 Mark und für die Torpedoarmierung — wie bei der „Oldenburg“ — 1,4 Millionen Mark. Es kann nicht wundernehmen, daß bei dem „König Albert“ die nicht unerhebliche Steigerung (gegen die „Oldenburg“) von 26,7 Millionen auf 29 1/2 Millionen Mark für den Bau des Schiffkörpers eintritt, da auch eine Displacementssteigerung von 22 800 auf 24 500 Tonnen eingetreten ist, bei einer größten Länge von 272 Meter und einem mittleren Tiefgang von 8,3 Meter und einer größten Breite von 29 Meter. Auch hier sollen die Turbinenmaschinen, die übrigens mühelos bis zu 35 000 Pferdestärken entwickelt werden können, eine Maximalgeschwindigkeit von 21 Seemeilen in der Stunde leisten, wahrscheinlich diese Geschwindigkeit aber schon im Mittel erreichen.

Anderes wie bei den Schiffkörpern verhält es sich mit den Anschaffungskosten für die artilleristischen Armierungen dieser beiden Dreadnoughtsbauten auf der Schichauwerft. Die Anschaffungskosten für diese bei dem größeren „König Albert“ werden nur 16 655 000 Mark gegen 19 000 000 Mark bei der kleineren „Oldenburg“ beanspruchen. Und zwar tritt diese Verabsehung dadurch ein, daß der „König Albert“ der Zahl der Geschütze nach eine um zwei 30,5-Zentimeter- und 8,8-Zentimeter-Geschütze verringerte Armierung an Bord erhalten wird, wodurch sich naturgemäß auch die Anschaffungskosten für die Geschütze verringern. Aber der treffliche Einbau dieser verringerten Armierung wird dennoch dem „König Albert“ einen erhöhten Gesichtswert gegenüber der „Oldenburg“ verleihen und eine völlige Reuerscheinung bieten. Denn hat „Oldenburg“ in sechs Panzerdoppeldrehtürmen 12 30,5-Zentimeter-Schnellfeuer-Geschütze, so erhält „König Albert“ nur 10 derartige Geschütze in 5 Türmen, deren Installation aber derartig gewählt ist, daß gleichzeitig in der Breitseite sämtliche Geschütze feuern können, während bei der „Oldenburg“ dies nur für 8 Geschütze zutrifft. In der Bedrückung kann die „Oldenburg“ nur 6 Geschütze feuern, der „König Albert“ deren 8. In der Mittelarmierung von 14 15-Zentimeter-Geschützen werden beide Linienschiffe gleichwertig sein; in der Antitorpedoarmierung weist „König Albert“ nur 12

8,8-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen auf, die „Oldenburg“ dagegen deren 14.

Bei solchen Zahlen kann man das „Gruseln lernen“. Aber nicht wir, sondern unsere Feinde im Auslande, und sie sollen Respekt haben vor der deutschen Flotte, die allen anderen neuen Schiffen gewachsen ist. Die Opfer des letzten Jahrzehntes haben sich gelohnt.

Liberaler Niedertracht.

Die Vorgänge im Kloster zu Czestochau werden demnächst die russischen Gerichte beschäftigen. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ lassen nur zu deutlich erkennen, wie sehr die Verhandlung das Entzünden ihrer tugendhaften Seele sein wird. Die listernen Eier nach diesem „gefundenen Fressen“ blüht dem liberalen Blatte aus den Augen. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bringen es nicht fertig, den Verlauf des Prozesses abzuwarten. Sie leitartikeln schon jetzt im Liman-Stil über das „schauerliche Drama“.

Unseren Lesern ist bekannt, daß an dem Verbrechen in Czestochau nicht zuletzt das russische System schuld ist, das wie ein eiferfüchtiger Bär seine täppische Lade auf das Kloster gelegt und seine Reformierung verhindert hat. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erwähnen das natürlich mit keiner Silbe. Sie verweben vielmehr in ihre wüste Rhapsodie „das Marienbild zu Kevelaer“, den „Wunderroß von Trier“, das „Wunderwasser der gebenedeiten Bernadette“ usw. in der schon einseitigsten Absicht, die in Frage kommenden Gnadenorte in jenes düstere Licht zu setzen, das über Czestochau liegt, und das — wie sie selbst ausgesprochen haben — nicht Regel, sondern nur „krasse Ausnahme“ ist. Diese liberale Taktik ist ausgesprochen gemein. Aber sie ist die gewöhnliche Kampfmethode gegen den „Ultramontanismus“.

Um jedoch zu beweisen, daß der Abgrund ihrer Leistungsfähigkeit noch größer und tiefer ist, als die tägliche liberale Praxis offenbart, fügen die „Leipz. N. Nachr.“ den erwähnten Auslassungen folgende Niedertracht bei, wenn sie schreiben:

„Der Arm der weltlichen Gerechtigkeit ist rücksichtslos genug gewesen, sie (die Verbrechen) zu enthüllen. Stände allerdings das Motivproprio in Kraft, das jeden Privatmann, Laien oder Ordensangehörigen, wenn er kirchliche Personen in kriminal- oder zivilrechtlichen Angelegenheiten der kirchlichen Behörde vor ein Laiengericht rufft, mit dem großen Bannfluch belegt, so würde sich kaum dieses düstere Bild von Jasna Gora vor unseren Augen so deutlich entrollt haben. So würde das Geheimnis hinter den Klostermauern hiesiger und Damozoy Maczoch vielleicht in irgendeiner ferneren Klosterzelle seine Verbrechen büßen. Denn so unfeucht Maczoch und seine Gefährten sind, so feucht ist doch diese Kirche in ihrem Bedürfnis, die Schmach und die Verbrechen ihrer Diener dem Auge der Öffentlichkeit zu entziehen.“

„Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode.“ Die niederträchtige liberale Methode bedarf keines weiteren Kommentars; sie richtet sich von selbst.

Politische Rundschau.

Dresden, den 27. Februar 1912.

— Ueber die nächste Tätigkeit der Wahlprüfungskommission des Reichstages macht die „Konservative Korrespondenz“ folgende Mitteilungen: „Die Wahlprüfungskommission wird ihre nächste Sitzung zur Behandlung geschäftlicher Fragen am Mittwoch den 28. Februar abhalten. Es sollen zunächst diejenigen Mandate geprüft werden, bei denen die Abgeordneten mit sehr geringer Mehrheit gewählt worden sind. Es sind das die Abgeordneten Dr. Veder (N.) gewählt in Alzen-Weing., Koelsch (N.) gewählt in Rehl-Offenburg, Rämpf (f. Vpt.) gewählt in Berlin und Haupt (Sog.) gewählt in Jerichow I und II. Von den genannten Abgeordneten wurden Dr. Veder mit zwei Stimmen Mehrheit gegen Kroll (f. Vpt.), Koelsch mit acht Stimmen Mehrheit gegen Schaller (Str.), Rämpf mit neun Stimmen Mehrheit gegen Döwle (Sog.) und Haupt mit sieben Stimmen Mehrheit gegen v. Wern (Konf.) gewählt. Man wird diesem Arbeitsplane nur zustimmen können; denn solche Mandate sind doch zu sehr auf dem Würfelstapel aufgebaut.“

— Im preussischen Abgeordnetenhaus wurden die Gesegenswürde betr. den Ausbau der neuen staatlichen Schachtanlagen in Westfalen und die Beteiligung des Staates an Schiffsahrtsgesellschaften in 3. Lesung ohne Debatte angenommen. Die 2. Beratung des Etats wurde beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt. In längerer Rede sprachen die Abg. Grunberg (Str.) und Rosenow. Auch die Ausführungen des Handelsministers Sydow nahmen längere Zeit in Anspruch. Schluß gegen 5 Uhr.

— Die sozialdemokratische Fraktion des Schwarzburger-Rudolstädter Landtages hat neun Abgeordnete und damit die Mehrheit im Landtage, wenn nicht einer zufällig den Schnupfen bekommt. Sie wollen nun das Budget nur bewilligen, wenn folgende Reformen durchgeführt werden. 1. Reform des Einkommensteuergesetzes: Bis 700 Mark

Einkommen keine Staatssteuer aber Landtagswahlrecht. Die Einkommen über 4000 Mark sollen eine stärkere Heranziehung zur Steuer erfahren. Die allmähliche Steigerung hat bei 60 000 Mark Einkommen 5 Prozent zu erreichen. Beiträge zu Gewerkschaften und Berufsverbänden sind als Aufwendungen zur Erhaltung des Einkommens bei der Steuerveranlagung abzuziehen. 2. Anstatt der 1910 geforderten Kapitalrentensteuer ist eine Vermögenssteuer einzuführen. Die Erträge sind zum Abbau der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu verwenden. 3. Die Besoldung der Volksschullehrer ist vollständig auf die Staatskasse zu übernehmen. 4. Die Trennung von Staat und Kirche ist in der Weise durchzuführen, daß kirchliche und religiöse Gemeinschaften als private Vereinigungen zu betrachten sind. Die bisher mit Geistlichen abgeschlossenen Verträge bleiben bestehen, neue dürfen jedoch nicht mehr von Staats wegen abgeschlossen werden. 5. Von der Staatsregierung wird erwartet, daß sie die Hofverwaltung veranlaßt, auf die im Jahre 1906 bewilligte Erhöhung der Kameralrente von 32 000 Mark zugunsten der Staatskasse zu verzichten. 6. Dem Landtage ist sobald als möglich der Entwurf einer neuen zeitgemäßen Gemeindeordnung vorzulegen. Für die Wahlen ist das Verhältniswahlrecht vorzusehen. 7. Alle Wahlen zu öffentlichen Körperlichkeiten sind an einem Sonntage vorzunehmen. Es soll ein Landtagswahlgesetz angebahnt werden, das bei gleicher, direkter und geheimer Wahl auf dem Verhältniswahlrecht aufbaut ist. — Die sozialdemokratische Reimmännerfraktion ist immerhin noch sehr bescheiden; sie könnte ebenso gut für das 411 Quadratmeter große Land die Einführung des Zukunftsaates verlangen.

— Eine hochbedeutende Erklärung. In Breslau erscheint ein neues Wochenblatt, „Das katholische Deutschland“, das den stillen und angelegentlichsten Zweck hat, das Zentrum „mehr katholisch“ zu machen. Es beginnt seine Tätigkeit damit, daß es schwere und unbewiesene Angriffe gegen das Zentrum richtet. Die Gegner suchen die Dinge so darzustellen, als sei das neue Organ auf einen Wunsch des Breslauer Kardinals entstanden. Die freisinnige „Breslauer Ztg.“ (Nr. 135 vom 23. Februar) hat der liberalen Kasse die Schelle angehängt, indem sie schreibt:

„Das katholische Deutschland“ ist das Organ betitelt, das Kardinal Kopp zur Bekämpfung der Kölner Richtung in Breslau neu gegründet hat, und das bezeichnenderweise nicht in der Druckerei der „Schlesischen Volkszeitung“ (sondern der „Breslauer Zeitung“, V. Red.) in Auftrag gegeben ist. Unsere Leser erinnern sich, daß Kardinal Kopp eine heftige Fehde nicht nur gegen den „verleumdeten Westen“ ins Leben gerufen hat, sondern daß er auch die Zentrumspartei als solche in ihrem heutzutage Bestande als ein Uebel für die katholische Sache ansieht. Diese Zentrumspartei ist dem streitbaren Kardinal so selbständig der Kirche gegenüber, und zu weltlich... In der Verfechtung dieser Richtung hatte Kardinal Kopp schließlich in Deutschland fast nur noch den Grafen Oppersdorff auf seiner Seite, der dementsprechend nach seiner jetzt erfolgten Wahl in den Reichstag auch nicht als Mitglied der Zentrumsfraktion aufgenommen worden ist.“

Noch am selben Tage ging der „Bresl. Ztg.“ von Sr. Eminenz nachstehende Verächtigung zu:

„Breslau, den 23. Februar 1912. Die geehrte Redaktion bitte ich bezüglich der in der heutigen Morgen-Nummer gebrachten Mitteilung über mich die nachfolgende Erklärung aufzunehmen: Ich habe die Zeitung „Das kathol. Deutschland“ weder gegründet noch mitgegründet, erhalte vielmehr durch die „Bresl. Ztg.“ von ihrem Verleger die erste Stunde. Ebensovienig ist diese Zeitung mein Organ, da ich nicht einmal Abonnent bin. Mit der schlesischen Zentrumspartei stehe ich in keinem Gegenfug, kann also durch sie keine Niederlage erlitten haben. Ich verrete überhaupt keine Politik, die sich gegen das Zentrum richtet. G. Kard. Kopp.“

Kein Zentrumsmann hat von dem Breslauer Kirchenfürsten eine andere Antwort erwartet; aber die hohe Bedeutung der Erklärung liegt darin, daß Kardinal Kopp es für gut befunden hat, spontan mit dieser Zentrumstheorie-erklärung für das Zentrum heranzutreten, und das liegt in seinen Worten. Alle Zentrumswähler freuen sich über diese Rundgebung des Kirchenfürsten und werden ihr um so mehr zustimmen, als man die Freie sich den freieren Ansichten geben, sie führten den Willen vom Kardinal Kopp aus, wenn sie gegen das Zentrum Sturm laufen. — Die „Breslauer Ztg.“ und somit alle übrigen „Freunde“ erlebten also einen glänzenden Reifall. Selbstverständlich wird mit dieser klaren und deutlichen Erklärung des Kirchenfürsten die sogen. „Katholische Aktion“ keineswegs aus der Welt geschafft. Darum ist es Pflicht eines jeden Zentrumsklattes, vor dieser neuen Bewegung auf das eindringlichste zu warnen und dagegen Stellung zu nehmen. Es klingt schier unglaublich: Das Zentrum ist der neuen Bewegung nicht mehr katholisch genug. Dazu schreibt die „Germania“:

„Aber die Grundidee zu wahren befreit sein will, muß auch Disziplin üben. Nur durch die Wahrung seiner Grundidee hat das Zentrum sich durch vierzig Jahre hindurch seine Autorität bewahrt, wie es durch die Disziplin seiner Wähler sich auf der bisherigen Höhe hat erhalten können,

Sonderbündnisse und Sonderbestrebungen sind dadurch von vornherein ausgeschlossen; nicht ihre Leiter sind, auch wenn sie sich „katholische Aktion“ nennen, in kirchlichen Dingen die berufenen Führer, sondern die uns von Gott gesegneten Oberhirten. Und in politischen Dingen gibt es für alle treuen Zentrumsanhänger nur eine Leitung, der die eigene Person sich vertrauensvoll und im Interesse des Ganzen unterordnen muß: die Leitung der gesamten Zentrumsparlei. Möge man das auf allen Seiten feherzig und dabei hüben und drüben den ernststen Wahnspruch nicht vergessen, den kein geringerer als Kardinal Ropp an der Bahre unseres großen Führers als dessen politisches Vermächtnis ausgesprochen hat: „Seid einig!“

Treffend schreibt die „Reisser Zeitung“:
„Nur der unentwegten Vertretung der katholischen Grundsätze durch alle jene Männer, die dem Zentrum angehört haben und noch heute angehören, ist es zu danken, daß das katholische deutsche Volk sich sammeln, für seine Rechte eintreten und so große Erfolge erzielen konnte. Wohin wäre es aber gekommen, wenn es in blinder konfessioneller Eigenmächtigkeit der Politik der Verschönerung sich verschlossen hätte? Es wäre niedergedrückt worden und läge nun im Staube. Das katholische deutsche Volk wird sich niemals scheuen, manhaft seinen Glauben zu bekennen, es bedarf dazu nicht der Aufforderung derer um Oppersdorf und Nieborowski. Das deutsche katholische Volk folgt gewiß nicht den frevelnden Verheerungen dieser Leute, die es hindern wollen, in Frieden die Werke der katholischen Kirche zu üben, wie sie dem deutschen Vaterlande zum Segen gereichen. Wird die Fahne der Verheerung aufgeflogen, wie das neue Blatt „Das katholische Deutschland“ es will, dann werden über das katholische Deutschland Zeiten hereinbrechen, wie sie schwerer noch nicht gewesen sind. Darum hüte dich, du katholisches deutsches Volk, vor den Schemern im eigenen Lager!“

— Eine beachtenswerte Richtigkeit. Die „Kreuzzeitung“ hatte einen aufsehenerregenden Artikel über den deutschen Katholizismus ausgedacht. Die „Kölnische Zeitung“ leitete eine Auseinandersetzung mit diesem Artikel „Die Kirche und der deutsche Katholizismus“ mit dem Satze ein: „Ein Diplomat des Zentrums der Kölner Richtung ist so un diplomatisch gewesen, die protestantischen Konfessionen der „Kreuzzeitung“ um Hilfe gegen die Not der „Kreuzzeitung“ anzureufen.“ Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung“: „Das ist alles falsch. Der Artikel stammt überhaupt nicht aus Deutschland. Der Verfasser wohnt im Auslande.“ Gut, damit ist für uns die Sache erledigt; das „Ausland“ wimmelt von solchen Urteilen über die deutschen Katholiken.

Oesterreich-Ungarn.
— Das Beirater Bombardement ist ein erneutes Moment für den Weltfrieden. Es ist um so schwerwiegender, da es einen gemeinen Wortbruch bedeutet. Italien hatte sich Oesterreich-Ungarn gegenüber verpflichtet, den tripolitischen Raubfeldzug auf Afrika zu beschränken. Die europäischen und die asiatische Türkei, insbesondere Albanien, dann Smyrna und Beirut sollten aus der Aktionsphäre der Welken Ton-Duichoterie ausgeschlossen bleiben. Die Verletzung des Hafens von Beirut ist daher ein Wortbruch. Der neue Außenminister Graf Berchtold kann sich bei der Behandlung des obigen Zwischenfalles seine Spuren holen. Graf Berchtold war eine gerade ehrliche Natur. Für ihn war die Diplomatie kein machiavellistisches Ränkespiel. Er leitete die Geschäfte nach dem Prinzip des ersten großen deutschen Kanzlers: „Offenheit und Gradheit.“ — Die Beirater Ereignisse hätten ihn sicherlich empört. Trotz aller Rücksicht, die Oesterreich wegen seiner Interessen in Albanien auf Italien nehmen muß, hätte er den Herren an der Lober die Zähne gezeigt. Graf Berchtold brandet die Italiener demnach auch nicht mit Glacéhandschuhen zu behandeln. Selbst wenn er sie brüskiert, weicht er keine Linie breit vom Mehrheitlichen Wege ab.

Italien.
— Der Krieg mit der Türkei. Von den 5 italienischen Kriegsschiffen, die Sonnabend am frühen Morgen vor Beirut erschienen waren, wurde ein Parlamentär abgeschickt, der das hiesige Stationschiff und ein hier liegendes Torpedoboot zur Uebergabe aufforderte. Als diese verweigert wurde, begannen die Kreuzer „Vostorno“ und „Garibaldi“ ein Bombardement, durch das die türkischen Schiffe vernichtet wurden; das eine wurde vom Rest der Besatzung in die Luft gesprengt. Der Hafen bietet ein Bild der Verwüstung. Die Straßen sind mit Granatplittern übersät, die Banque de Salonique ist fast vollständig zerstört. Wie sich jetzt herausstellt, wurde die Ottomankriegsflotte von 5 Schiffen getroffen, die großen Schaden anrichteten. Ein Schuß durchschlug die Seitenwand der Ottomankriegsflotte und drang in die danebenliegende deutsche Volkshausbank. Nicht nur in der Nähe des Hafens, auch über anderen Stadtteilen plagten Geschosse. Der Schaden ist bedeutend. Die italienische Aktion hat sämtliche hier lebenden Europäer in größte Gefahr gebracht, denn die maßlos erregte Menge wäre zu jedem Schritte gegen Fremde fähig gewesen. Wenn es zu ernstlichen Unruhen nicht kam, so ist dies Verdienst der Regierung, die große Umsicht, Fähigkeit und Kraft bewiesen hat.

Sächsischer Landtag.

Dresden, den 26. Februar 1912.

Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer erledigte heute in ihrer nachmittags 3 Uhr beginnenden 51. öffentlichen Sitzung in Gegenwart des Staatsministers Grafen Balthus v. G. die den Antrag der Abgeordneten Dr. Dietel, Prodau, und Genossen betr. die Einführung des allgemeinen Körperzwanges für Sachsen. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: Die Kammer wolle beschließen: die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, der Ständeversammlung noch in der gegenwärtigen Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, der das Gesetz vom 30. April 1906, die Unterhaltung und Nöhrung der Zuchtstullen betreffend, dahin abändert, daß der allgemeine Körperzwang eingeführt wird und die Kosten für die Nöhrung auf die Staatskasse übernommen werden, und die hohe Erste Kammer zum Beitritt zu diesem Beschlusse einzuladen.

Ueber den Antrag entwickelte sich eine lebhaftige Debatte.

Abg. Dr. Dietel (F. Sp.) begründet den Antrag. Das ganze Gesetz sei ein Ausnahmengesetz. Die Staatsregierung habe vor zwei Jahren eine zwar ablehnende, aber doch nicht direkt verneinende Haltung zu der Einführung des allgemeinen Körperzwanges eingenommen, und der Minister des Innern habe erklärt, daß die Regierung der Einführung des allgemeinen Körperzwanges nicht unbedingt entgegengetreten werde. Der Landeskulturrat habe unter der Bestimmung zugestimmt, daß die Körperkosten auf die Staatskasse übernommen werden.

Abg. Schade (Konj.) bespricht zunächst das gegenwärtige Körpergesetz und seine Wirkungen, sowie die Frage der Vollenhaltung. Nach dem jetzigen Körpergesetz seien die Privatfullenhalter vom Körperzwange befreit. Kamens seiner politischen Freunde könne er erklären, daß sie durchaus nichts dagegen hätten, wenn der allgemeine Körperzwang eingeführt werde, unter der Voraussetzung, daß die Kosten hierfür auf die Staatskasse übernommen werden. Wenn seine Fraktion im Prinzip mit der Einführung des allgemeinen Körperzwanges einverstanden sei, so könnte sie jedoch dem Antrage jetzt nicht ohne weiteres zustimmen, da sie erst abwarten möchte, was das Gesetz bringe.

Abg. Claus (Nat.) bemerkt, daß die großen Viehhalter an die Einführung des allgemeinen Körpergesetzes die Bedingung knüpfen, daß die Kosten von der Staatsregierung getragen werden sollen, obwohl sie in der Lage seien, diese Kosten selbst zu tragen. Die mittleren und kleinen Landwirte wollten das Körpergesetz am liebsten überhaupt wieder abgeschafft haben. Namentlich hätten die kleinen Landwirte sehr unter diesem Gesetze zu leiden. Das beweise auch der amtliche Bericht des Landeskulturrates.

Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Moscher erklärt im Namen der Staatsregierung, daß dieselbe keine Bedenken trage, dem Landtage einen Gesetzentwurf zur Einführung des allgemeinen Körperzwanges in Sachsen zu legen, nachdem die Zweite Kammer in der letzten Session die Petition um Abänderung des Körpergesetzes, soweit sich dieselbe auf die Einführung des allgemeinen Körperzwanges bezog, der Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen habe und nachdem auch der Landeskulturrat seine Zustimmung hierzu gegeben habe.

Abg. Uhlig (Soz.) betrachtet das Körpergesetz von dem Standpunkte aus, daß durch dasselbe die Rassen verbessert und die Seuchen möglichst ausgerottet werden.

Abg. Träber (Konj.) spricht sich dafür aus, daß das jetzige Körpergesetz aufgehoben und das frühere Gesetz wieder eingeführt werden möchte, da dasselbe die Interessen der Viehhalter gewahrt habe.

Abg. Prodau (F. Sp.) schließt sich den Ausführungen seiner Vorredner an.

Abg. Claus (Nat.) beantragt, die Vorlage in sofortige Schlussberatung zu nehmen.

Die Kammer schließt sich diesem Antrage einstimmig an.

Abg. Horst (Konj.) hält es nach der Erklärung der Staatsregierung für verfrüht, heute noch weiter auf die Materie einzugehen.

Hiermit war die Rednerliste erschöpft und der Antrag Dr. Dietel wurde einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag vormittags 1/2 12 Uhr. Tagesordnung: Wahl von drei Mitgliedern und drei Stellvertretern in den Landtagsausschuß zur Verwaltung der Staatsschulden und eine größere Anzahl Eisenbahnpetitionen.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 27. Februar 1912.

— Seine Majestät der König hat seinen Willen dahin ausgesprochen, daß ein Einfluß auf den Pfingsturlaub der Unteroffiziere und Mannschaften durch militärische Festlichkeiten aus Anlaß des auf den Pfingstsonntag fallenden Allerhöchsten Geburtstages nicht eintreten soll. Infolgedessen hat Se. Majestät der König auch den Ausfall der Parade in Dresden für dieses Jahr zu befehlen geruht.

— Hoftrauer. Infolge Ablebens des Großherzogs von Luxemburg hat der hiesige königliche Hof eine Trauer von zwei Wochen und zwar vom 27. Februar bis 11. März angelegt.

— Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß das Grenzfeuer über das Grad auch den Mitgliedern des Königlich Sächsischen Militärvereinsbundes österreichischer Staatsangehörigkeit, welche in der österreichisch-ungarischen Armee gedient und an den Feldzügen 1864 und 1866 teilgenommen haben, gegeben werden kann.

— Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen hat beschlossen, Maßnahmen zur Förderung des landwirtschaftlichen Lehrwesens zu ergreifen. Zur Durchführung dieses Beschlusses gibt der Landeskulturrat bekannt, daß erstens geeignete Lehrstellen nachgewiesen werden, daß zweitens ein Musterlehrplan und drittens ein Musterlehrvertrag aufgestellt worden sind, daß viertens Lehrlingsprüfungen abgehalten werden, und daß fünftens ein Lehrbrief über den Erfolg der stattgefundenen Lehrlingsprüfung ausgeteilt werden soll. Diejenigen Landwirte, die Lehrlinge einzustellen beabsichtigen, wollen dies dem Landeskulturrat anzeigen, welcher Gebühren von den Lehrherren nicht erhebt, ebenso wird den eine Lehrstelle Suchenden anheim gegeben, sich an den Landeskulturrat, Dresden-A., Rätlichaustraße 31, zu wenden.

— Die Zusammensetzung der Zweiten Kammer nach Berufständen bietet ein interessantes Bild. Am härtesten sind die Gewerkschaftsbeamten, Gauleiter, Geschäftsführer und Lagerhalter vertreten, die sämtlich der sozialdemokratischen Partei angehören und 14 Sitze des Hauses einnehmen. Dann folgen 13 Industrielle, Angehörige der nationalliberalen Partei und 13 Landwirte, Angehörige der konservativen Partei. Die Bürgermeister, Stadträte und Gemeindevorstände sind mit 12 Sitzen in der Kammer vertreten. Weiter folgen 8 Juristen und 8 Kaufleute, 7 Redakteure (sämtlich Sozialdemokraten), 6 Gewerbetreibende, 3 Angehörige des Lehrerstandes, 3 Rentiers, ein Staatsbeamter, ein Stassenvorsitzender, ein Buchhändler und ein

Geometer. Unter den Bürgermeistern und Stadträten befindet sich kein einziger Vertreter der sächsischen Großstädte, dagegen sind die mittleren und kleinen Städte durch mehrere unbefolgte und einen befolgte Stadträte vertreten. Ueberhaupt nicht vertreten sind die bildende und darstellende Kunst, die sächsischen Hochschulen, die Geistlichkeit, die Musik usw. Das große Heer der Beamten wird nur durch einen einzigen Staatsbeamten in der Zweiten Kammer vertreten. Die Erste Kammer setzt sich aus einem Prinzen des Königl. Hauses und je einem Vertreter des Fürstentums v. Schönburg-Waldenburg, des gräflichen Hauses v. Schönburg und des gräflichen Hauses Rippe-Vierfeld-Weißfeld, sowie 9 Vertretern der sächsischen Großstädte und 20 Rittergutsbesitzern zusammen. Auch die Domstifte zu Meißen und zu Wurzen sind durch je einen Vertreter in der Ersten Kammer stimmberechtigt. Ferner gehören derselben noch an der Oberstmarshall v. Sachse und der Minister des Königl. Hauses, ein Vertreter der Universität Leipzig, 4 Vertreter der Industrie, 3 Geistliche, ein Verlagsbuchhändler und ein Diplomat.

— Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 28. Februar: Bewölkt, wolfig, mild, zeitweise Niederschlag.

— Die Dresdner Handelskammer beriet gestern über die Schaffung einer Patent-Auskunftsstelle. Die Kammer empfiehlt, daß das Ministerium des Innern mit dem Rate zu Dresden in Erörterungen darüber eintrete, ob nicht die öffentliche Rechtsauskunftsstelle mit der gemeinsamen Patent-Auskunftsstelle in räumliche Verbindung mit der Lebehalle und der städtischen Zentralbibliothek gebracht werden könne. Ferner empfiehlt die Kammer, von dem Anerbieten der Dresdner Patentanwälte Gebrauch zu machen und den Auskunftsdiens in der Auskunftsstelle so einzurichten, daß in einer bestimmten Reihenfolge wöchentlich ein- oder zweimal ein Dresdner Patentanwalt unentgeltlich mündliche Auskunft erteilt. Die Kammer beschloß weiter, in Dresden versuchsweise ein Einigungsamt zur Beilegung von Beschwerden über Verträge gegen die Verordnung der Kreisbauhauptmannschaft Dresden vom 20. Dezember 1911 betreffend das Ausverkaufswesen, einzusetzen. Das Einigungsamt soll auf Antrag der Parteien auch als Schiedsgericht im Sinne des § 1025 des B. P.-O. tätig werden. Die Beisitzer werden von der Handelskammer oder ihrem Vorsitzenden von Fall zu Fall bestellt und sollen möglichst dem Geschäftszweige angehören, in dem der Verstoß gegen die Ausverkaufswahlordnung festgestellt ist. Zum Schluß nahm die Kammer noch Stellung zu den Anregungen der Handelskammer Plauen betr. die Beschränkung des Haltens kaufmännischer Lehrlinge und die Einführung eines direkten Fachschulzwanges sowie zur Einführung des 7-Uhr-Ladenschlusses auf den Dresdner Güterbahnhöfen. Die Eingabe des Stadtrates zu Meißen und mehrerer benachbarter Gemeinden wegen des Baues einer Eisenbahn von Neich nach Pleßwitz wurde befristet.

— Der Verband der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise des Königreichs Sachsen, der vor Jahresfrist mit Unterstützung des Königl. Ministeriums des Innern begründet worden ist, tritt am 2. März in Dresden zu seiner ersten Verbandsversammlung zusammen. Der Verband hat seinen Sitz in Leipzig und besteht aus 18 Arbeitsnachweisen in allen Gegenden Sachsens. Er hat den Zweck, bei Wahrung der vollen Selbständigkeit der Verbandsmitglieder die gemeinsamen Interessen der Arbeitsnachweise zu fördern. Auf der Tagesordnung der Versammlung stehen u. a. folgende Vorträge: „Die Organisation des Arbeitsnachweises in Sachsen“, Referent: Verbandsgeschäftsführer Dr. Wid-Weißig, „Das Stellenvermittlungsgesetz und seine Bedeutung für die öffentlichen Arbeitsnachweise“, Referent: Oberbürgermeister Dominicus-Schöneberg, „Arbeitsnachweis und Landwirtschaft“, Referent: Verbandsvorsitzender Geh. Hofrat Prof. Dr. Stieda-Leipzig.

— Zur Ausbildung der Oftermäddchen. Zur kommenden Osterzeit tritt die Stellenvermittlung des katholischen Frauenbundes wieder in rege Tätigkeit, um den Mädchen, welche die Schule verlassen, zu irgend einem Berufe behilflich zu sein. Es ist nicht leicht, die sogenannten Oftermäddchen in passende Stellen zu bringen. Alles will geübt und erlernt sein. Wenn es auch bisher möglich war, einige der sich jedes Jahr meldenden Mädchen in Haushaltungsschulen unterzubringen, wo dieselben auf Kosten des Frauenbundes zu allen häuslichen Arbeiten angeleitet werden, während andere sich im Weisnähen ausbilden oder kaufmännischen Aurius nehmen, so sind unsere Mittel doch noch zu gering, um allen Wünschen nachzukommen. Wieviel könnten die Hausfrauen an dieser Volkserziehung mitwirken, indem sie durch Geduld und Beschick ein Mädchen im Haushalte anlernen. Diese Mitarbeiter würde der Verein des katholischen Frauenbundes dankbar begrüßen und bittet Hausfrauen und abgehende Schulmädchen, unsere Sprechstunden laut Anserat zur Anmeldung gütigst zu benutzen. Dresden-Neustadt, Unterer Kreuzweg 5, pt., Dienstag und Mittwoch vormittags von 9-11 Uhr; Dresden-Alstadt, Rauscherstraße 4, I., Mittwoch 4-5 Uhr.

— Nach der letzten Zählung waren in der Landwirtschaft Sachsens insgesamt 451 161 Personen tätig, darunter 255 930 weibliche; das sind 56,8 Prozent.

— Der Wasserstand der Moldau und Elbe betrug heute in Budweis + 86, Pardubitz + 72, Brandeis + 148, Meitl + 188, Leitmeritz + 184, Aulitz + 227, Dresden + 70 Zentimeter.

— Wegen Verzugs verhaftet wurde der Seifenfabrikant Kurt Porstner. Seit einiger Zeit betrieb er auf der Pöllerstraße in Dresden eine kleine Fabrik zur Herstellung schwimmender Seife. Das Fabrikat brachte er als „Maria-Magdalena-Seife“ in den Handel. Nach seinen Erzählungen empfängt Porstner durch die Heilige Magdalena göttliche Eingebungen; dadurch habe er eine weitere Erfindung gemacht, nämlich Gummi von der Dauerhaftigkeit des Stahls herzustellen. Das Auftreten Porstners war ein äußerst gewandtes, seine Kleidung kostelegant. Auf die kleine Fabrik auf der Pöllerstraße hat er Darlehen von zusammen über 100 000 Mark aufgenommen, ohne die Maschinen gänzlich bezahlt zu haben. Die Bestimmung

des Beschuldigt hochlegante als vier Autom...
— Das Franz Kaiser in Ministeriums d der Amtshaupt gaben, zu 300...
— Uebe abend auf dem Automobilbrod Transport nach...
Aue, 26.
Bildenthal ist Brambacher Seite, daß de Konzeption zum bisher noch in die Regierung, oder nicht, das wassers nach Ghemny, Personenzuges Wagenmeister Es wurde ihm sofort eintrat. Großschon erhielt ein 32j genossen einen Kopf, daß er a Leipzig, v. Broigem spr akademischen Gartens über Leipzig, gestern nach fa Jugeländnisse Leipzig, sich im Besacht stliche erlösch beiden kleinen Die Familie u eine Krankheit, nommen haben Meerane, der feinerzeit i Firma einfaßi einigen hierher kommen sein. Birna, 26. in ihrer Num meister Win Stadterverordn rechtigtes Eing In der heit wurde diese V Redakteur Eich wegen Verleidu Gefängnis un wurde dem W naer Volkzeit Plauen, i Fabrik wurde i Auflegen eine gequelsch, das haufe verstarb. Roswein, i Fabrik von S Lohnfreitigkei Arbeiter haben Anklagenen Schönau, in der Nähe i lassenläßere Schwurgericht hatte sich mit e Seifen, i Fabrikgebäude Da das Haus Bittan, 8. Verbandsst statt, zu dem zusammengeto ansprache des erstattete Herr über das ab längere Ausp im vergangene Fortschritte g Gruppen dem Vorstandes e Dr. Arnold, händler Aber Frankenberg i gutbesuchte öf Unse-Reichenb die Bedeutung Industrie dar genommen V ein gemittliche sich auch viele Wöhmen gefel Zwifan, ersten Wilhelm Förderleute in entlassen wor den Ausstand Gemein...
— Baueher gen katholische heimen Schul mißfars in Ge X. Skala als

des Beschuldigten erfolgte in Cohnmannsdorf, wo er eine hochgelegene Wohnung innehatte. P. hielt sich nicht weniger als vier Automobile.

Das Schöffengericht verurteilte den Ingenieur Franz Kaiser in Rittenberg wegen Verleumdung des sächsischen Ministeriums des Inneren, der Kreishauptmannschaft und der Amtshauptmannschaft Großenhain, begangen in Eingaben, zu 300 Mark Geldstrafe.

Ueberfahren und schwer verletzt wurde gestern Abend auf dem Altmarkte ein 7jähriger Knabe von einer Automobilbröcke und erlag seinen Verletzungen auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Aue, 26. Februar. Die Automobillinie Auerbach-Wildenthal ist von der Oberbehörde genehmigt worden.

Brambach, 27. Februar. Zu der Angelegenheit der Brambacher Radiumquellen erfahren wir von zuständiger Seite, daß der in Plauen gegründete Gesellschaft eine Konzession zum Zwecke der Ausnützung der Radiumquellen bisher noch nicht erteilt worden ist. Jedenfalls wird aber die Regierung, gleichviel ob eine Konzessionserteilung erfolgt oder nicht, dafür Sorge tragen, daß ein Teil des Radiumwassers nach Elster geleitet wird.

Chemnitz, 27. Februar. Beim Zusammenstellen eines Personenzuges auf Bahnhof I geriet heute vormittag der Wagenmeister Dimmler zwischen die Puffer zweier Wagen. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, sodaß der Tod sofort eintrat.

Greßhühner, 26. Februar. Infolge einer Schlägerei erhielt ein 32jähriger Mollerarbeiter von einem Arbeitsgenossen einen Schlag mit einem Pferdestriegel über den Kopf, daß er an den erlittenen schweren Verletzungen verstarb.

Leipzig, 27. Februar. Der General der Kavallerie v. Wroblem sprach gestern Abend unter großem Andrang der akademischen Jugend im Plauenischen des Zoologischen Gartens über Zucht und Pflege, ihre Mittel und ihre Ziele.

Leipzig, 27. Febr. Der Expositionsarbeiterstreik ist gestern nach fast zehntägiger Verhandlung durch erhebliche Zugeständnisse der Arbeitgeber beigelegt worden.

Leipzig, 26. Februar. Ein Familiendrama ereignete sich im benachbarten Lindenau. Die Frau des Drechslers Helke ertrug während der Abwesenheit ihres Mannes ihre beiden kleinen Kinder und nahm sich dann selbst das Leben. Die Familie verlor kürzlich ihren 11jährigen Sohn durch eine Krankheit, was sich die Frau zu sehr zu Herzen genommen haben soll.

Meerane, 26. Februar. Der Kaufmannslehrling Leo, der seinerzeit bei einer hiesigen Bank 8000 Mark für seine Firma einkaschierte und mit dem Gelde durchging, soll nach einigen hierher gelangten Ansichtskarten nach Amerika entkommen sein.

Pirna, 26. Februar. Die „Pirnaer Volkszeitung“ hatte in ihrer Nummer vom 5. November v. J. dem Bürgermeister Windler in Reustadt anlässlich der dortigen Stadtverordnetenwahlbeeinflussungen und unrechtmäßiges Eingreifen in den Wahlakt zum Vorwurf gemacht. In der heutigen Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde diese Behauptung als unzutreffend festgestellt. Der Redakteur Eichhorn von der „Pirnaer Volkszeitung“ wurde wegen Verleumdung zu 100 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Außerdem wurde dem Verleumdigen Publikationsbefugnis in der „Pirnaer Volkszeitung“ zugesprochen.

Plauen, 27. Februar. In der Vogtländischen Maschinenfabrik wurde der 28 Jahre alte Handarbeiter H. Koch beim Auflegen eines Riemens vom Kran erfasst und so schwer gequetscht, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

Roschwitz, 26. Februar. Der Streik in der Schuhwarenfabrik von Heller ist gestern infolge der Beilegung der Lohnfreistellungen wieder beigelegt worden. Die streikenden Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen bezw. ihre Kündigungen wieder zurückgezogen.

Schöna, 26. Februar. Erschossen aufgefunden wurde in der Nähe des Wabes Hohenstein der ehemalige Sparlaffenkassierer Hofmann, der bekanntlich vom Chemnitzer Schwurgericht kürzlich verurteilt worden ist. Hofmann hatte sich mit einem Taschenrevolver in die Schläfe geschossen.

Seiffen, 26. Februar. Ein Schadenfeuer zerstörte das Fabrikgebäude des Holzwarenfabrikanten Hermann Hofse. Da das Haus nicht versichert war, ist der Schaden bedeutend.

Zittau, 26. Februar. Am Sonntag fand hier der 8. Verbandstag des sächsischen Landesverbandes Esperanto statt, zu dem zahlreiche Esperantisten aus ganz Sachsen zusammengekommen waren. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Dr. Arnold-Dresden, erstattete Herr von Frenckel-Dresden den Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, an den sich eine längere Aussprache knüpfte. Hervorzuheben ist, daß auch im vergangenen Jahre die Esperanto-Bewegung in Sachsen Fortschritte gemacht hat, und daß sich eine Anzahl neuer Gruppen dem Landesverband anschloß. Die Wahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl der Herren Dr. Arnold, Dr. Linse, von Frenckel und Verlagsbuchhändler Ader. Als Ort der nächsten Tagung wurde Frankenberg i. Sa. gewählt. Am Nachmittag fand eine gutbesuchte öffentliche Versammlung statt, in der Herr Dr. Linse-Reichenbach in klaren und überzeugenden Ausführungen die Bedeutung des Esperanto, insbesondere für Handel und Industrie darlegte. An dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache, worauf ein gemütliches Fest die sächsischen Esperantisten, an denen sich auch viele Genußfreunde aus dem benachbarten Wädmen gesellt hatten, noch lange zusammenhielt.

Zwickau, 26. Februar. Ein Streik entstand auf dem ersten Wilhelmshöhe. Hier traten die Bekehrer und die Förderleute in den Ausstand, weil vier ihrer Mitarbeiter entlassen worden waren. Insgesamt sind 150 Arbeiter in den Ausstand getreten.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Vaupen. Vom 19. bis 23. Februar fanden am hiesigen katholischen Lehrerseminar unter dem Vorsitz des Geheimen Schulrates Dr. Joh. Müller als königlichen Kommissars in Gegenwart des hochw. Herrn Domseniors Wlgr. Z. Skala als Vertreters der katholisch-geistlichen Behörde

die diesjährigen Prüfungen der Schulumkandidaten statt. Sämtliche 19 Kandidaten erhielten in sittlicher Führung I. In der wissenschaftlichen Prüfung erwarben sich sechs II a, vier II, acht II b und einer III a. Der musikalischen Prüfung hatten sich zehn Kandidaten unterzogen, von denen einer I, drei II a, zwei II, drei II b und einer III a bekamen. Am 24. Februar fand die feierliche Entlassung der Kandidaten durch den Herrn Seminardekan Schulrat F. Wömann statt. In seiner Rede betonte er, daß ihnen von nun an ein größeres Maß von Freiheit wir bisher geboten werde, ein guter Gebrauch aber Selbstbeherrschung und ein reifes Urteil voraussetze. Diese sich zu erwerben, müsse ihre angelegentlichste Sorge sein. Nach dieser Rede gab Herr Schulrat Wömann den Kandidaten den einst geleisteten Handschlag zurück. Daran reichten sich ein in poetischer Form dargebrachter Abschiedsgruß der zurückbleibenden und herzliche Erinnerungs- und Dankesworte der abgehenden Schüler. Eingeraht und unterbrochen wurde die Feier durch erhebende Gesänge. Möge der Segen Gottes die jugendliche Schar auf ihrem Lebenswege begleiten!

Dresden. (Katholischer Bürgerverein.) Aus der Geschichte sollen wir lernen! Das war der Grundgedanke des Vortrages, den Herr Schuldekan Dännebier am Mittwoch, den 21. Februar, im Bürgercasino vor einer zahlreichen Versammlung des Kath. Bürgervereins hielt. Die Verhältnisse, unter denen wir jetzt leben, sind nicht das Ergebnis einer organischen Entwicklung von gestern auf heute, sondern eine Folge der vor mehr als 100 Jahren in Frankreich ausbrechenden Revolution. Aber auch diese weltgeschichtliche Bewegung auf kirchlichem, staatlichem und gesellschaftlichem Gebiete war hervorgegangen aus den Lehren, die von vielen Schriftstellern und Gelehrten eifrig verbreitet, in den herrschenden Kreisen des gebildeten Frankreichs williges Gehör fanden. In überaus fesselnder Weise legte der Redner in seinem „Rückblick ins achtzehnte Jahrhundert“ alle diese Lehren dar, indem er ihre hervorragensten Vertreter, Voltaire, Montesquien und Rousseau, zu Worte kommen ließ. Wie Voltaire auf kirchlichem Gebiete alles zu zerstören suchte, so Montesquien auf staatlichem, der in seinem „Geist der Gesetze“ nicht das Königtum in der bisherigen Form gelten ließ, sondern dafür die Formel von der konstitutionellen Monarchie ersand. Der dritte im Bunde, Rousseau, lehnte in seinen Lehren alle bürgerliche Bildung, Gewohnheit und Erziehung vollständig ab. Er forderte einfach ein Zurückschrauben der ganzen Gestaltung auf die „Natur“. Vom Offenbarungsglauben wollte er nichts wissen. Daß diese Rantwurfsarbeit die ganze menschliche Gesellschaft untergraben mußte, liegt auf der Hand. Die französische Revolution ist vornehmlich ihr Werk. Auch in anderen Ländern, Portugal, Neapel, Dänemark, Rußland usw. fanden diese Lehren Eingang, ohne indes solche schrecklichen Zustände herbeizuführen wie in Frankreich. In Deutschland gründete Babelew zu Schneepenthal eine eigene Schule im Rousseauschen Sinne, und Fürsten unterhielten eigene Korrespondenzen in Frankreich. Allein deutsche Dichter waren es aber auch, die diesen unsinnigen Ideen scharf entgegentraten. Vor allem Gellert, Gottsched, Lessing, Klopstock und ein ganzer Kreis ähnlich Gesinnter. Unsere Zeit, die nach den Worten des Redners in vielem (Un)glauben, (Massen)kampf den herrschenden Zuständen von damals gleicht, verlangt wiederum Männer, die den Kampf gegen den Umsturz in jeder Form tatkräftig zu führen wissen, damit Deutschland vor dem Gescheh bewahrt bleibt, das Frankreich gegen Ende des 18. Jahrhunderts erlebt hat. — Lebhafter Beifall lohnte den Vortragenden für die lehrreichen Ausführungen.

Neukirchen. (Kath. Arbeiterverein.) Sonntag den 3. März Abends pünktlich 7 Uhr Versammlung mit wichtiger Tagesordnung.

Berden. Sonntag den 3. März gehen die katholischen Vereine von Berden gemeinsam zum Lichte des Herrn. Am Abend vorher ist Gelegenheit zur hl. Weichte. Ein auswärtiger geistlicher Herr wird anwesend sein.

Zittau. (Zentrumswahlverein f. d. Königreich Sachsen.) Der Zentrumswahlverein Schlußtag hält Freitag den 1. März in Zittau im Gasthose zum Stern Zimmer Nr. 5 einen Diskussionsabend ab. Die Mitglieder des Z.-W.-V. werden hierzu nochmals eingeladen. Unbedingt notwendig ist das Erscheinen aller Vertrauensmänner des Z.-W.-V. und des Volksvereins. (Mitgliederlisten mitbringen!)

Neues vom Tage.

Kassel, 26. Februar. Im Hause Königstor 36 hat heute gegen Abend der Wäcker Fabich seine Braut mit zwei Revolvergeschüssen lebensgefährlich verletzt und deren Mutter erschossen. Hierauf stürzte er sich auf dem vierten Stockwerk auf den Hof hinab, wo er sterbend liegen blieb. Fabich verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus, seine Braut liegt daselbst in hoffnungslosem Zustande darnieder.

Budapest, 26. Februar. 5 Arbeiter wollten abends bei Peczalmas auf der Fahrt nach Hause in einem kleinen Kahn über die Donau setzen. Mitten im Strom kippte der Kahn um. Alle 5 Personen ertranken.

Sarajewo, 26. Februar. Vorgestern und gestern veranstalteten die Studentenschaft und die Bürgerchaft in Roglar antimagharische Demonstrationen, bei der zwei ungarische Fahnen verbrannt wurden. Polizei und Militär stellten die Ruhe wieder her, ohne daß es zu Zusammenstößen kam. Neunzehn Personen wurden verhaftet, bald aber wieder freigelassen. Auch in Banjaluka kam es gestern zu Demonstrationen.

Telegramme.

Berlin, 27. Februar. Die Zeitungsnachricht, daß der neue Wehrbedarf durch Sondersteuern auf das mobile Kapital gedrückt werde, soll jeder Begründung entbehren.

London, 26. Februar. In einem leidenschaftlichen Aufrufe der sozialistischen Partei werden die Arbeitgeber als Sklavenhalter bezeichnet und die Arbeiter dringend aufgefordert, keine bindenden Verträge einzugehen, um die Freiheit des Handels zu wahren.

Paris, 26. Februar. Nach einer offiziellen Mitteilung hat der türkische Botschafter Nisat Pascha im Namen

seiner Regierung dem Ministerpräsidenten und Minister des Äußeren Poincaré heute die an alle Mächte gerichtete Protestnote gegen das Bombardement von Beirut überreicht, in der unter Berufung auf den Artikel 2 der Saager Konvention erklärt wird, daß die von den Italienern den türkischen Schiffen gewährte Frist von 20 Minuten nicht als eine billige Frist im Sinne dieses Artikels angesehen werden könne.

Paris, 27. Februar. Dem „Matin“ zufolge hätten die englische und die französische Regierung dem von den russischen Minister des Äußeren angeregten Gedanken zugestimmt, bei der Türkei einen energischen Schritt zur Beendigung der italienisch-türkischen Feindseligkeiten zu unternehmen, jedoch unter der Bedingung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich ihm anschließen.

Trapani, 26. Februar. In den hiesigen Gewässern wurde heute der Dampfer Rescue ausgebracht, der 250 Tonnen Munition für das türkische Lager in Tripolitania an Bord hatte.

Konstantinopel, 25. Februar. Wie das Kriegsministerium meldet, haben vier Bataillone Infanterie, zwei Abteilungen reitende Artillerie und drei Batterien Artillerie der Italiener am 23. d. M. einen Vorstoß gemacht, um Janzur zu besetzen, zogen sich aber vor dem heftigen Feuer der türkisch-arabischen Streitkräfte zurück. Die Türken hatten drei Verwundete. Die Verluste der Italiener sind unbekannt.

Konstantinopel, 27. Februar. Die zahlreichen Maßnahmen zum Schutze der Konsulate und fremden Niederlassungen in Beirut haben guten Eindruck gemacht. Die Konsule beglückwünschten den Wali, dankten ihm und tabelten das Vorgehen der Italiener, die eine unschuldige Bevölkerung, Privatwohnungen und das Hospital des Roten Kreuzes beschossen hätten. Nach amtlichen Meldungen beträgt die Zahl der am 24. Februar Getöteten 58, darunter zwei Marineoffiziere, 20 Matrosen und 36 Einwohner. 36 Personen, darunter ein Russe, sind verwundet worden.

Buenos Ayres, 26. Februar. Die Eisenbahnunfälle mehren sich, da man infolge des Streiks neues Personal einstellen mußte. Bei der Station Moreno kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzuge, wobei acht Personen verletzt wurden. Im Bahnhof von Constitution lief ein Personenzug über den Pressbord hinaus auf den Bahnsteig. Dabei wurden drei Reisende getötet und etwa 20 verletzt.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Dresden. Residenztheater. („Sch oder Du.“ Schauspiel in drei Akten von Henry Duman. Erstaufführung am 26. Februar.) Wieder einmal der dramatisierte Gesellschaftsroman von Brüden, aus dem Dolarland. Wieder einmal das so oft schon Dagewesene: Minister a. D. Wühnen hat eine natürliche Tochter. Er ist schuld gewesen, daß deren Mutter im Gend umkam. Er reist später, nach 25 Jahren, mit dem Kinde, aus dem nun die gefeierte Nette Moray geworden ist, wieder zusammen. Und wieder begeht er ein Unrecht. Nette und Leutnant Patzholder, der Verlobte seiner legitimen Tochter Klara, lieben sich. Ernst und wahr ist ihre Liebe, wozu sich Wühnen bald überzeugen kann. Dennoch tritt er zwischen sie beide und entfacht so in Nettes Herz eine Flamme des Hasses, die emporlebert und ihn ins Verderben stürzen soll. Nette läßt mit Vermittlung des Vorkönigs von Duper einen Kursturz bewirken und durch dieses (übrigens recht amerikanische) Manöver verliert Wühnen alles. Er geht fort in der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen. Durch General Canfeld, ihren väterlichen Freund und Berater, und nicht zuletzt durch ihren ritterlichen Vorkönig läßt sie sich schließlich bereden, anzuheilen einen Vergleich abzuschließen. Die Hand zur Veröhnung bietet sie noch nicht, doch läßt der Autor vermuten, daß auch die Feindschaft noch schwinden wird. Das Stück ist sehr bühnenwirksam gemacht, läßt aber innerlich zusammenhängende, logische Psychologie missen. Zumal durch den Abschluß ist man verwirrt. Nur die Liebe zu dem Offizier bewegt sie, dem eigenen Vater den Todesstoß nicht zu geben, nicht etwa ihr Herz. Dazu kontrastiert die Rinderzene im ersten Akte. Sodann ist das Börsenmanöver, nach unseren Begriffen wenigstens, ein bißchen gesucht als Rachedmittel. Immerhin ist der Stoff nicht uninteressant und wie gesagt, sehr gut bearbeitet. — Vor der Aufführung ist fast durchweg Wertes zu berichten. Namentlich fand das Regiegeschäft ziemlich lobeswürdig war. Sein Wühnen war vornehm und würdevoll, vielleicht im Affekt etwas übertrieben. Marie Grundmann (Nette) bot wieder einen ihrer unübertrefflichen Charaktere, die sie vorzüglich meistert. Hoffentlich bleibt uns diese Künstlerin erhalten. Johannes Kunde (auf dem Zettel als Hans Ruten bezeichnet) wurde mit dem General nicht fertig, die Rolle liegt ihm gar nicht. In kleineren Rollen sah man Grete Bäck (sehr regelgemäß), Adolf Wagner, Hellwig (als entzückendes „Widow-Baby“), Oswald Wolf, Ella Marshall und Janda.

Dresden. Hildegarde Freiesleben-Poeschel und Artur Reinhold geben im Künstlerhause vor ziemlich gut besetztem Hause ein Konzert. — Artur Reinholds Technik steht auf hoher Stufe, sein Vortrag ist ein eigener, man muß sagen Individueller, und der Hörer wird gezwungen, andere Saiten zu geben, die er bei diesem oder jenem Musikstück einschlagen würde. Reinhold weiß seine Zuhörer zu fesseln. Er entlockt dann auch reichen Beifall, der nach Gounod's „Fant.“, „Walter“, dessen Vortrag ein Meisterstück war, am stärksten anhub. Hildegarde Freiesleben-Poeschel, eine interessante amateürende Gesängerin, sang: Schubert, Schumann und Brahms, dessen „Eigener Lieber“ am besten zur Geltung kamen. Auch ihr dankte freundlich Beifall.

Dresden. Konzerte. Arrangement und Eintrittskarten, F. Ries, Königl. Hof-Musikalienhandlung, Konzertdirektion und Piano-Kapelle (Hd. F. Wötner), Seestr. 21 (Eingang Ringstr.). Donnerstag, den 29. Februar, abends 7/8 Uhr. Königl. Kammerjäger Anton Bürger. Konzert (Schubert-Schumann-Abend). Am Klavier: Coentraad W. Bos. Palmengarten. Karten: 4 20, 2 50, 1 00 Mark.

Donnerstag, den 29. Februar, abends 8 Uhr. Clotilde v. Dery, Länge. (Auf vielseitiges Verlangen Wiederholung). Künstlerhaus. Karten: 5 80, 3 70, 2 50, 1 00 Mark. Karten in den Königl. Hof-Musikalienhandlungen F. Ries (F. Wötner), Seestr. 21 (Eingang Ringstr.), und Ad. Brauer (F. Wötner), Hauptstr. 2 (9-1, 3-8).

Für den Katholischen Preßverein

Ges. u. S. in Dresden gingen 16 u. 23 3 für Kalender-Überzahlung ein. Die Redaktion.

Ihr Kind	muß
täglich Weejes Katharinen erhalten, wenn es sich gleichmäßig verhalten und den Appetit nicht verlieren soll. — 1 bis 2 Stück genügen. Drogenparter 30 Pfennig.	

Notierungen der Dresdner Börse vom 27. Februar

Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.

Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.

Deutsche Reichsanleihe	81,80	3/4
do.	90,80	3/4
Deutsche Reichsbank	91,90	3/4
Sächsische 3% Rente	91,80	3/4
Sächsische Staatsanl.	95,50	3/4
Landeskult.-Rentenf.	91,60	3/4
Preuß. konf. Anleihe	91,60	3/4
do.	91,60	3/4
Preuß. Schatzscheine	99,90	3/4

Notierungen der Dresdner Börse vom 27. Februar

Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	201,25	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	115,00	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	107,25	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	250,00	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	154,00	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	367,00	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	125,75	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	165,00	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	345,00	3/4

Stücklisten franco gehandelt.	4	—	—
Rosol. Feldschlößchen	4	—	—
Gulmb. Exp.-Br. Rigi	4	—	—
Deutsche Bierbrauerei	4 1/2	—	—
Habenerbräu Straßburg	4 1/2	—	—
Hansa-Brauerei	4 1/2	—	—
Höcherl (108 rdtz.)	4 1/2	99,00	3/4
Hofbrauhaus	4	—	—
Schöffershof (108 rdtz.)	4	—	—
do.	4 1/2	—	—
Daffertsd. Papier (105 rdtz.)	4 1/2	19,25	3/4
Ver. Baugner Papierfabr.	4	—	—
do. v. 1904 (108 rdtz.)	4	99,50	3/4
Weissenborner Papierfabr.	4	—	—
Wangener Schladitz	4 1/2	—	—
Bernb. Maltz (108 rdtz.)	4 1/2	—	—
Lauchhammer	4	14,50	3/4
do. (108 rdtz.)	4	104,50	3/4
Rohst. Emailierwerte	4	—	—
Sachsenwerke	4	—	—
S. Wüstschl. Döhlen	4	—	—
S. M.-F. Hartmann	4 1/2	103,25	3/4
Schimmel & Co., A.-G.	4 1/2	—	—
Scheibach (118 rdtz.)	4 1/2	—	—
Wanderer-Fahrradwerke	4 1/2	—	—
B. Giesch. 1898 (108 rdtz.)	4 1/2	88,50	3/4
W. 1911 (102 rdtz.)	4 1/2	—	—
Pant für Bauten	4 1/2	—	—
Baugner Tuchfabrik	4 1/2	—	—
D. H. Kohl. u. Weif.-W.	4 1/2	100,50	3/4
Wawolun Rdtz. (102 rdtz.)	4 1/2	—	—
D. Ton. u. G. (105 rdtz.)	4	—	—
Dr. Nähmasch.-Zwirn.	4 1/2	100,50	3/4
Bransch. Dresd. (108 rdtz.)	4 1/2	103,00	3/4
Spelch. Spd.-W. Rief.	4	87,25	3/4
Ver. einigte Tonwaren	4 1/2	—	—

Deutsche Reichsanleihe	81,80	3/4
do.	90,80	3/4
Deutsche Reichsbank	91,90	3/4
Sächsische 3% Rente	91,80	3/4
Sächsische Staatsanl.	95,50	3/4
Landeskult.-Rentenf.	91,60	3/4
Preuß. konf. Anleihe	91,60	3/4
do.	91,60	3/4
Preuß. Schatzscheine	99,90	3/4

Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	201,25	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	115,00	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	107,25	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	250,00	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	154,00	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	367,00	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	125,75	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	165,00	3/4
Wittgetreide vom Vanthaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.	2	345,00	3/4

Stücklisten franco gehandelt.	4	—	—
Rosol. Feldschlößchen	4	—	—
Gulmb. Exp.-Br. Rigi	4	—	—
Deutsche Bierbrauerei	4 1/2	—	—
Habenerbräu Straßburg	4 1/2	—	—
Hansa-Brauerei	4 1/2	—	—
Höcherl (108 rdtz.)	4 1/2	99,00	3/4
Hofbrauhaus	4	—	—
Schöffershof (108 rdtz.)	4	—	—
do.	4 1/2	—	—
Daffertsd. Papier (105 rdtz.)	4 1/2	19,25	3/4
Ver. Baugner Papierfabr.	4	—	—
do. v. 1904 (108 rdtz.)	4	99,50	3/4
Weissenborner Papierfabr.	4	—	—
Wangener Schladitz	4 1/2	—	—
Bernb. Maltz (108 rdtz.)	4 1/2	—	—
Lauchhammer	4	14,50	3/4
do. (108 rdtz.)	4	104,50	3/4
Rohst. Emailierwerte	4	—	—
Sachsenwerke	4	—	—
S. Wüstschl. Döhlen	4	—	—
S. M.-F. Hartmann	4 1/2	103,25	3/4
Schimmel & Co., A.-G.	4 1/2	—	—
Scheibach (118 rdtz.)	4 1/2	—	—
Wanderer-Fahrradwerke	4 1/2	—	—
B. Giesch. 1898 (108 rdtz.)	4 1/2	88,50	3/4
W. 1911 (102 rdtz.)	4 1/2	—	—
Pant für Bauten	4 1/2	—	—
Baugner Tuchfabrik	4 1/2	—	—
D. H. Kohl. u. Weif.-W.	4 1/2	100,50	3/4
Wawolun Rdtz. (102 rdtz.)	4 1/2	—	—
D. Ton. u. G. (105 rdtz.)	4	—	—
Dr. Nähmasch.-Zwirn.	4 1/2	100,50	3/4
Bransch. Dresd. (108 rdtz.)	4 1/2	103,00	3/4
Spelch. Spd.-W. Rief.	4	87,25	3/4
Ver. einigte Tonwaren	4 1/2	—	—

Kathol. Frauenbund zu Dresden.
 Mittwoch den 28. Februar 1912 abends 8 Uhr
 im großen Saale des Gefellenshauses, Räufferstraße 4,
Monats-Versammlung
 Vortrag des Herrn Lehrer P. Schöder über:
Reform der Mädchenbildung.
 Am zahlreichsten Erscheinen der Mitglieder (Gäste willkommen) wird
 herzlichst gebeten.
Der Vorstand.

Kath. Bürgerverein zu Dresden.
 Mittwoch, den 28. Februar
 abends Punkt 7 1/2 Uhr
 im Vereinslokale
Bürgerkasino (Gr. Brüderg. 25 I.)
Vortrag
 Sr. Hochw. des Herrn Kaplan
 Programmdirektor **Seidler:**
 „Material zum Verständnis der
 Judenfrage.“
 Zahlr. Erscheinen der Mitglieder
 mit werten Angehörigen bringen
 erbeten. Gäste willkommen.
Tanzinstitut
 v. Dir. H. Koenecke und
 Töchter, Dresden, nur Zahn-
 gasse 2 nahe Alt. Markt, 3. März,
 nachm 4 Uhr, beg. neu. Volkst. Not.
 15 M. unbar. Lehrmeth. Einzelt. jedera.

Die Niedereinsiedler Sparkasse in Niedereinsiedel
 (Deutschböhmen)
 unter Staatsaufsicht und Gemeindegarantie
 verzinst Einlagen auf Einlage-
 bücher in Kronen u. Markwährung
 vom Tage des Eintrages bis zum
 Rückzahlungstage mit
4%
 bei halbjähriger Zinsen-
 auszahlung.
 Einzahlungen können erfolgen auf unser Konto bei der
 k. k. Postsparkasse in Wien, im Deutschen Reich auf Postsparkasse
 konto Leipzig Nr. 10084 mittelst Zahlkarten, die den Einlegern
 kostenlos verabfolgt werden.
 Rückzahlungen ohne Kündigung durch Vermittlung der Post
 porto- und spesenfrei.
 Die Sparkasse ist geöffnet für den Parteienverkehr: An
 Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr
 nachmittags. An Sonn- und Feiertagen (mit Ausnahme der
 höchsten Festtage) von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Juwelen. Gold- und Silberwaren.
William Hager jun.
 Juwelier,
 Dresden-A., Schloßstr., Ecke Kl. Brüdergasse 2
 Antiker Schmuck. Steinschmuck.
 Ankauf von altem Gold, Silber und Juwelen
 Gelegenheitskäufe in Brillantschmuck.
 Reparaturen und Neuarbeiten schnell und billig.

Echt Schinkes Wermutwein
 (bester Magenstärker)
 1/2 Flasche Mk. 1,30,
 überall zu haben. Allein be-
 rechtigte Hersteller
Schinke & Co.
 jetzt nur Dresden,
 Bönschplatz 12.
 Fernsprecher 2388.

Mein Haar fast verloren!
 Jahrelang litt ich unter schrecklicher Schuppenbildung, verbunden mit unerträglichem Juck-
 reiz, ich getraute mich fast nirgends mehr hin, weil mir die Schuppen wie Mehl aus dem
 Haar schneiten und dabei verlor ich in kaum einem Jahre mehr als die Hälfte meines
 schönen Haares! Es dürfte kaum ein Haarmittel existieren, das ich nicht in meiner
 Verzweiflung versucht habe, ich habe eine Unmenge Geld dafür ausgegeben, jedoch alles
 war vergebens, nichts half! Durch Zufall erfuhr ich ein Rezept, das von einem ersten
 Haararzt erhalten wurde und das einem bekannten Herrn, der daran war, vollständig
 fahrlässig zu werden, das Haar gerettet hatte. Ich ließ mir das Mittel anfertigen,
 muß aber gestehen, daß ich außerordentlich skeptisch an die Benutzung ging, weil ich
 selbst nicht mehr auf Hilfe hoffte. Meine Ueberzeugung werden Sie sich vorstellen
 können, als ich nach dreitägigem Gebrauch einen Erfolg sah, wie ich mir ihn nie hätte
 träumen lassen. Meine Schuppen waren wie weggeblasen, das Jucken verschwunden;
 sonst sah es beim freistehen in meiner Umgebung aus, als ob ich Zucker verstreut
 hätte, jetzt hatte ich kaum ein paar Schuppen im Kamm, sonst ging ein ganzer Busch
 meist kurzer Haare, jetzt kaum ein paar aus. Ich war derart überrascht, daß ich den
 Erfolg fast selbst nicht glauben wollte und meinen Bekannten das Mittel zu Versuchen
 gab, die aber ohne Ausnahme dasselbe Resultat erzielten! Und bis heute hält der
 Erfolg unverändert an, mein Haar entwickelt sich wieder zur früheren Fülle und hat ein
 ganz anderes Aussehen erhalten, früher brüchig und spröde, ist es jetzt weich und biegsam!
 Das Mittel ist eine vollständig neue Entdeckung und hat mit anderen Mitteln, die
 meist mit einer Riesenkampagne angeboten werden, nichts gemeinlich. Wenn Sie das
 Mittel kennen lernen wollen, schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genannten
 Adresse, ich lasse Ihnen dann sofort eine genaue Beschreibung und eine große Probe
 vollständig kostenlos zugehen, nur wollen Sie mir bitte sofort schreiben, da ich nicht
 weiß, ob ich bei der kolossalen Nachfrage in Zukunft noch das Muster gratis geben
 kann. Adressieren Sie bitte Ihre Postkarte (nicht Brief, auch weder Geld noch Marken
 beifügen) an **Frl. Lene Hertzsch, Niederoderwitz-Sachsen Nr. 128.**

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Curt Mertzsching
 Dresden-Str., Wittenbergerstr. 79.

Wichtig f. Jeden!
 Gicht, Rheumatismus, Katarhe,
 Magen-, Darm-, Blutrkrankheiten,
 Nervenleiden, Fieber, ansteckende
 Krankheiten, usw., bei Erwachsenen u.
 Kindern bekämpft man sich neuerer
 Erfahrung durch das diätetische
 Blut-Vorbereitungsmittel:
Hoffmanns Pulver „Phagozyt“.
 Hochw. Pfarrer Schmidtner in
 Leubach: „Hoffm. Pulver ist das
 das Zweck am besten erfüllende
 Mittel, das ich gefunden habe.“
 Der bayr. Hofarzt Dr. M. i. M.: „Es
 verdient seiner vorzüglich. Wirk-
 ung wegen so weit u. breit bekannt
 a word, wie d. Hoffmanns-Tropfen.“
 In zahlreichen Familien ständig
 mit besten Erfolgen im Gebrauch.
 Orig.-Schachtel 1 Mk., große flache
 Dose 3 Mk., in Apotheken od. Droge-
 rien. Lassen Sie sich hochinteress.
 Prospekt gratis kommen von Apo-
 theker G. Hoffmann, Dresden-A. 10.

Viel Geld
 sparen Sie, wenn Sie Triko-
 tagen u. Strumpfwaren
 direkt in der Fabrik kaufen.
 Reparaturen von Strumpf- u.
 Trikotwaren jeder Art
 Strumpfwar. u. Trikotagenfabr.
Paul Krause.
 Eigene Verkaufsstellen
 in Dresden: Herzstraße 54
 gegenüber dem Carolahaus und
 Rosenstraße 7 nächst dem Frei-
 burger Platz.

Gefundenes Geld
 ist es, wenn Sie bei Bedarf in
Herren- und Kaaben-
Stoffen unser
Bestes Angebot
 besserer Qualität, berücksichtigen.
 Verlangen Sie sofort durch Post-
 karte Restermuster. Wir liefern
 hierüber Coupons in allen Längen
enorm billig.
LEHMANN & ASSMY TUCH-
 FABRIK
 Spremberg Postfach 10

Sehr
 preiswerte Uhren
 und Goldwaren
 mit Garantie empfiehlt
Paul Harzbecker
 Dresden-A., Annen-
 straße 48 nächst d.
 Sternplatz

Bruchbänder unter Garantie für gutes Passen
Leibbinden mit weicher Gummipolster v. 3,50 an
 aller Systeme, unentbehrlich für Unter-
 leibskranke u. Wöchnerinnen v. 1,50 an
Spezialität: Kaiserleibbinde „Hestia“ u. Universal-
 leibbinde „Reform“, vielfach ärztlich empfohlen
 Großes Lager in Kranken- und hygienischen Bedarfs-Artikel
O. M. Ackermann, Dresden-A.
 Spezialist für Bruchbänder und Leibbinden.
 Granaer Straße 16, 1. Telefon 531.
 Kein Laden, nur erste Etage, daher billige Preise.

Es gibt fast keine Leserin
 der „Sächs. Volkszeitung“ mehr,
 welche nicht schon
Schlesische Reinleinen und Hausleinen
 das Beste zu Kreb, Bett, Kirchen- u. Ausstattungs-
 wäsche, direkt aus Landesgut in Schlesien sich hätte
 leisten lassen.
 Wir bitten die verehrten Leserinnen, die armen
 Handweber in hiesiger Gegend zu unterstützen. Landeshut
 in Schlesien ist vornehmlich durch seine guten Leinewebe.
 Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei
 von der als höchst reich bekannten schlesischen Firma
Brodkorb & Drescher, Leinenhandweberei
 Landesgut Nr. 8 in Schlesien
 über Leinen-, Hand- und Tischentwässer, Tischwäsche, allerhand
 Bettzeugstoffe, Bettbarchant, Schürzen- und Hausleibehöfe,
 Semdentuch u. a. Sch. fches Prima-Dementuch, à Stück
 20 m, 52 cm breit, Mk. 10.—, 10,80, 11,80 per
 Nachnahme.
 Langjährige Erfahrungen an geistliche Häuser, Klöster,
 Paramenten-Bereine und Familien über Städte. Anfertigung
 ganzer Ausstattungen. — Garantiert reines Leinen für
 Kirchenwäsche in Weiß und glatt. — Zurücknahme nicht
 gefordert. Waren auf unsere Kosten. 1900

Konditor-Lehrling
 findet zu Ostern Aufnahme in
 Otto Sprengers Konditorei
 und Café Orlin i. S.

Größte Spezial-
 Fabrik für
Plakat-Einrahmungen
Max Bäßler
 Dresden, Blasewitzer Str. 72.

Alfred Waurich
 Dresden-A. 16. Fernspr. 391.
 Elbekantor u. Lager: Johannstädter Ufer (gegenüber der Hagerkaserne)
 Bestellkontor: Elisenstraße 75, 1.,
 empfiehlt sich zum Bezuge von sämtlichen
Brennmaterialien
 als: Kohlen, Briketts, Holz, Koks, Anthrazit
 zu den billigsten Tagespreisen.
 Verlangen Sie Preislisten. — Streng reelle Bedienung.

Ein ernstes Bischofswort über schlechte Lektüre

hat Herr Bischof Felix Hartmann von Münster in seinem diesjährigen Fastenhirtenbriefe gesprochen. Nachdem der Bischof zunächst die glaubens- und sittenfeindliche Literatur im wissenschaftlichen Gewande und ihre Folgen behandelt hat, — ohne Glauben keine richtige Sittlichkeit, ohne himmlische keine irdische Autorität — wendet er sich auch der geistigen Kost der breiten Masse zu:

... Niemals hätte das Unheil sich so weit verbreitet, wenn bloß in wissenschaftlichen Schriften diese Angriffe enthalten wären. Aber es wurden und werden in unzähligen Romanen und Unterhaltungsschriften scheinbare Gründe gegen Glauben und Kirche in schöner Sprache und anziehender Darstellungsweise dem Volke und besonders der Jugend vorgetragen. Da werden als unlegbar feststehende Tatsachen die unbegründeten Hypothesen, unbewiesene Behauptungen vorgebracht. Da wird die Kirche trotz aller Schulen und Universitäten, die sie begründet, als Feindin jedes Fortschrittes und jeder Bildung geschmäht. Da erscheinen ihre Diener, Priester und Ordensleute als unwissende, beschlerliche, herrschsüchtige, gemeine Menschen. Da ist alles dazu angetan, um langsam, aber sicher den arglosen Leser seinem Glauben und seiner Kirche zu entfremden. Und weiterhin legt der Un Glaube seine Angriffe nieder in unzähligen Organen der Presse. Mit unaufhörlichen Verleumdungen und Angriffen gegen Glauben und Kirche angefüllt, geben diese Blätter zu vielen Millionen Tag für Tag in die Welt hinaus, um den Menschen den Glauben und damit den Frieden ihres Herzens, das Glück ihres Lebens, die Hoffnung auf ein ewig glückliches Los im Himmel zu rauben, um sie dafür zum Unglauben und damit zu einem Leben zu führen, welches das verheißene Erdenglück nicht zu geben vermag, welches in Leiden und Unglück seinen Trost hat, welches an seinem Ende nicht glückliche Vergeltung, sondern nur die Aussicht auf das trostlose Nichts, auf die völlige Vernichtung bietet.

Und nun, vielgeliebte Diözesanen! Ist es nicht eine unlegbare und doch so tief betäubende Tatsache, daß solche glaubensfeindliche Bücher, Romane, Unterhaltungsschriften, Zeitungen auch von nicht wenigen Katholiken gelesen und immer wieder gelesen werden, daß Katholiken Schriften, welche Verleumdungen gegen ihre Mutter, die Kirche, Angriffe auf ihren heiligen Glauben enthalten, noch mit ihrem eigenen Gelde bezahlen? Sündet ihr denn auch so, wenn man eure leibliche Mutter beschimpft, wenn man eure feststehenden Ueberzeugungen mit allerlei Scheingründen angreift? ...

Unser Glaube ist die festeste, ja im Grunde die einzige feste Stütze aller Sittlichkeit. Denn dieser Glaube zeigt uns Gott als den unumschränkten Herrn, der das unbefreite Recht hat, allen Menschen zu befehlen dessen Gebote zu beobachten alle Menschen auf das strengste verpflichtet sind. Dieser Glaube stellt uns ewigen Lohn oder ewige Strafe in Aussicht, dieser Glaube stärkt uns durch die reichsten Gnadenmittel, daß wir unter allen Umständen die Gebote Gottes zu beobachten vermögen. Es ist darum

ein Verbrechen an der Menschheit, wenn man den Glauben zu untergraben sucht; denn mit dem Unglauben verbreitet sich überall auch die Sittenlosigkeit. Indessen wird die Sittlichkeit nicht bloß auf diesem mehr indirekten Wege bekämpft, leider Gottes gibt es zahllose Schriften und Bücher, die direkt dazu dienen, die Sittlichkeit zu untergraben und die Unsitlichkeit überall zu verbreiten. Vor solchen Büchern auch auf das eindringlichste zu warnen, ist meine weitest oberhirtliche Pflicht.

Zu dieser Klasse von Schriften gehören zunächst sehr viele Romane, Gedichte, Theaterstücke, und andere Unterhaltungsschriften. Enthalten diese Schriften nichts, was gegen den Glauben und die guten Titten verfährt, dann möget ihr sie immerhin zur Unterhaltung und Erholung lesen. Und doch, wird diese Lektüre übermäßig ausgeübt, dann ist auch sie keineswegs unbedenklich, insbesondere für jugendliche Leser. Es ist etwas recht Ernstes um das wirkliche Leben. Fernunft und Ueberlegung muß da in allem herrschen, und Ereignisse außergewöhnlichen Glückes sind da selten. Aber wenn ein junger Mensch Stunden oder gar Tage lang in seiner Lektüre mit den oft sehr seltsamen Geschichten erdichteter Welten sich beschäftigt, wird er dann nicht auch die Wirklichkeit gar leicht vergessen und auch für das eigene Leben von solch außergewöhnlichen Ereignissen träumen? Ernste Arbeit, Anstrengung des Körpers wie des Geistes verlangt das wirkliche Leben; aber muß nicht diese leichte, mühelose Lektüre die Lust zu ernster Arbeit und treuer Pflichterfüllung immer mehr rauben, den Charakter verweichlichen? Und werden solche verweichlichte, schlaffe Charaktere wohl imstande sein, den notwendigen unaufhörlichen Kampf gegen die eigene Sinnlichkeit zu führen, sich selbst zu verleugnen, wie es der Heiland verlangt von allen, die seine Jünger sein und in den Himmel kommen wollen? Nein, Vernachlässigung der Berufspflichten, Vergewandung der kostbaren Zeit, Lauheit im religiösen Leben, Unterlassung des Gebetes und des Empfanges der hochheiligen Sakramente — das werden fast immer, fast notwendig die traurigen Folgen der über das rechte Maß der Erholung hinaus betriebenen Lektüre solcher Bücher sein.

Indessen eine sehr große Anzahl der Romane, die heute die Lektüre so mancher jungen Leute bilden, gehört keineswegs zu solchen harmlosen Büchern, die nur die Phantasie überreizen; sie verfolgen ein viel verwerflicheres Ziel, ihre Lektüre ist weit gefährlicher. Freilich stellen sie selten das Positiv in seiner ganzen abscheulichen Nacktheit dar, sie werfen einen Schleier darüber, aber einen Schleier, der nur das verdeckt, was das Laster verhaft machen könnte, und alles das durchschimmern läßt, was demselben Reiz geben kann, der geschickt hervortreten läßt, was Gefallen erregt, eine gewisse Neugierde hervorruft und das unheimliche Feuer der Sinnlichkeit langsam weckt und entfacht. In schöner Sprache, in einschmeichelnder Rede werden geschildert das Entstehen der Leidenschaft, ihr allmähliches Anwachsen, die Schleichtrege, welche sie wandelt, um zu ihrem Ziele zu kommen; der Widerstand, den sie findet, ihre dadurch nur zunehmende Gewalt, ihr endlicher Triumph, und aus jedem Worte redet eine Glut der Leidenschaft, die mit innerer Notwendigkeit auch das Herz des Lesers, der Lese-

rin ergreift, die in ihnen erst Neugier und erregte Spannung, dann Wohlgefallen an den Schicksalen dieser Helden und Heldinnen hervorruft, bis das alles sich vollendet in unzähligen Versuchungen, welche die Seele bestürmen, in sündhaften Gedanken, Wünschen und Werben. Das sind die Bücher, die so viel gelesen, die mit Heißhunger verschlungen werden, die man in den Händen so vieler Jünglinge und Jungfrauen findet, Bücher, die man trotzdem nicht als gefährlich anerkennen will, für deren Lektüre man so viele Gründe und Entschuldigungen anführt.

Es ist eine unzulässige Lektüre, wagt man zu sagen. Aber, christliche Jünglinge und Jungfrauen, so beurteilt ihr diese Bücher nicht, als ihr zum ersten Male eines derselben laßt. ...

Kann bei solchen Büchern endlich wohl jene Entschuldigung gelten, die man so oft hört: Diese Bücher sind so schön, in so herrlicher Darstellung geschrieben, ich lese sie nur, um mich zu bilden? Gibt es denn nicht andere gute Bücher, die eben so schön geschrieben sind? Leiet ihr diese eben so gern und oft? Und wenn nicht, ist es dann nicht etwas anderes, was euch zur Lektüre dieser Bücher treibt? Ist es nicht der Gegenstand, der behandelt wird? Sind es nicht, wenn ihr die Wahrheit reden wollt, die gefährlichen, die unheimlichen Stellen, die darin vorkommen? Sind sie nicht dasjenige, was ihr am besten, am längsten aus dem ganzen Buche behaltet?

Ihr Eltern aber, wenn ihr das alles bedenkt, dürft ihr dann euren Kindern solche Lektüre wohl gestattet unter dem Vorwande: die Jugend müsse das Leben kennen lernen, wie es ist? Gewiß sollt ihr die Jugend beim Eintritt in das Leben auf die drohenden Gefahren aufmerksam machen und sie davor warnen, aber solche Lektüre ist dazu doch ein überaus gefährliches und darum verwerfliches Mittel. ...

Seitdem die Buchdruckerkunst erfunden ist, hat es niemals an schlechten Menschen gefehlt, die vermittelst derselben unzüchtliche Bücher unter das Volk zu bringen suchten. Aber heutzutage ergreift sich eine entsetzliche Schamlosigkeit überaus gefährlicher, gemeiner Bücher über die ganze Welt. Man wendet sich an die unteren Volksklassen und vor allem an die Jugend. Man sucht deren Phantasie, ihr geiziges inneres Leben aus dem Gleichgewichte zu bringen, durch die schauerlichen Verbrecher- und Detektivgeschichten, durch die Darstellung der aufregendsten Gespenster- und Irrenhausjournen. Man sucht die unflätigsten Geschichten mit den schmutzigsten Illustrationen in ihre Hände zu bringen. Man weiß sich die Adresse eurer kaum der Schule entwachsenen Söhne und Töchter zu verschaffen, man sendet ihnen Anpreisungen von Büchern, deren Titel schon jedem anständigen Menschen die Schamröte ins Gesicht treiben sollte, deren Lektüre fast unfehlbar über eure Kinder in Grund und Boden verderben muß. Und ob man Erfolg hat mit diesen Anpreisungen, mit diesen schändlichen Büchern? Nun, es ist erwiesen, daß allein in Deutschland von den unteren Volksklassen jährlich für 50 Millionen Mark von diesen Schandbüchern gekauft wird. Und wie die Leute aus dem Volke, so sucht man auch die höher Gestellten um ihre Sittlichkeit zu bringen. Hier freilich muß die Kunst herhalten, um unter ihrem Namen unbeschreib-

Eine Minute lang ließ von Berkel seinen Blick voll Schonung und Milde auf dem Angeeschuldigten ruhen.

„Wie heißt du?“ fragte er dann.

„Beddie John Harris.“

„Wo bist du gebürtig?“

„In Kapstadt.“

Aus der Menge drang eine Stimme herüber.

„Er lügt. Der Glende ist aus Belfast in England.“

„Laß den Sprecher näher treten!“ befahl von Berkel.

Die Reihen der Reiter teilten sich und schafften einem Manne Platz, der klein von Gestalt war und dessen Nase eine mächtige Brille trug. Er mußte wohl von einem stehenden Schmerz geplagt werden, denn von Sekunde zu Sekunde fuhr er mit dem Finger hinter das Ohr, als wolle er eine Feder zurechtrücken.

„Wer bist du?“ fuhr von Berkel in seinem Verhöre fort, sich an den wunderlichen Alten wendend.

„Ich bin Erasmus Quiferboch, Ratschreiber von Drinkfontaine.“

„Sprichst du mit Sachkenntnis?“

„Ja, Beddie ist Engländer. Das bezeugen die Stadtregister, die in meinem Verwahrjam sich befinden.“

„Beschwörst du das?“

„Ich beschwöre es.“

Der Vorsitzende des Kriegsrates wandte sich Beddie wieder zu.

„Ist das wahr?“

„Ja, es ist wahr.“

„Warum hast du denn gelogen?“

Der Verräter stammelte einige unverständliche Worte.

Von Berkel setzte die Untersuchung fort.

„Beddie, du wirst beschuldigt, die Engländer von der Ankunft der Buren benachrichtigt, den Plan Dewets, ins Natalgebiet einzufallen, vereitelt, und die Ortschaft Drinkfontaine durch Kriegskontribution, die ihnen ungerechterweise von den Engländern auferlegt wurde, geschädigt zu haben.“

„Das ist falsch! Dagegen protestiere ich! Ich bin Anhänger der Buren-Unabhängigkeits-Bewegung und habe die Buren nicht verraten!“

Von Berkel zog fast unmerklich mit den Schultern.

„Bringt den Hauptbelastungszeugen her,“ sagte er.

Kristides Davignette trat näher.

Er richtete sich hoch auf und begann mit lauter Stimme seine Aussage.

Beddie hatte ihn sogleich erkannt.

Er wurde leichenblau.

„Der taube Spielmann!“ sagte er.

„Ja, gewiß; der Spielmann! Du Nichtswürdiger, du; du hast dich in deinen eigenen Schlingen gefangen!“

Und umständlich erzählte Kristides die Szene, in der er eine so große Rolle gespielt hatte.

Als er geendigt hatte, verneigte er sich zeremoniös vor den Richtern und trat, befriedigt über den Eindruck, den seine Rede gemacht hatte, in den Hintergrund zurück.

Die Leute des Gutes verstanden ihn nicht und sahen sich fragend an, aber der Hausherr fand den Schlüssel des Rätsels.

„Er kann nicht sprechen!“ sagte er. „Das ist unangenehm für den armen Mann! Ihn hätten wir nicht gebrauchen können, um die Nachricht von der Ankunft der Rebellen ins englische Lager zu bringen! ... Sieh da, du spielst ja nicht mehr! Hier, nimm den schönen neuen Schilling und spiele uns den Marsch von der Hoennarmy noch einmal! ... He! was fragst du denn da! Das ist kein englisches Lied, das!“

In der Tat hatten die Klänge des Akkordeons den schleppenden Rhythmus aufgegeben und luden in begeisternden Melodien fort.

Ein Franzose erkannte augenblicklich das Volkslied vom König Henri IV.

Darauf folgte die Marseillaise, das En rebenant de la Revue, la Marche des Volontaires und noch mehrere andere Lieder, die wenig geeignet waren, in den Herzen treuer Untertanen „de Sa Gracieuse Majesté“ die patriotische Saite erklingen zu lassen.

Der Musikant wurde zum Künstler; begeistert handhabte er sein Instrument, und sein Auge erstrahlte in jugendlichem Feuer, das seltsam kontrastierte mit seinem weißen Bart und der gefurchten Stirn.

Mit einem Male stimmte das Akkordeon den unbestrittenen französischen Refrain an:

„Ban! Jubilo, Ban, le Gobinois, Ban, Ban, la Gobinette.“

Brausende, rauschende Musik entströmte dem Instrumente. Es erscholl wie Kanonendonner und erinnerte an Kanonendonner, an Waffengeklirr und Siegesgeschrei.

Der Bettler begann sich zu wiegen auf seinen steifen Beinen.

Begeistert markierte er den Takt.

Seine ganze Einfältigkeit war verschwunden.

Jetzt zog es wie verhaltener Spott über seine Züge und er machte einen Sprung, der einem wirklichen Seiltänzer zur Ehre gereicht haben würde.

Die Farmersfrau hielt sich die Seiten vor Lachen.

Alle Anechte klatschten Beifall.

Nur der behäbige Farmer stand da mit weit aufgerissenen, erschreckt dreinblickenden Augen.

Er wußte nicht mehr, was er davon denken sollte.

Blötzlich drang ein lauter Schrei auf das Anwesen hinauf.

Hinten schiffte knallten.

Der Akkordeonspieler spielte einen Schlusssakkord.

Dann grüßte er ironisch, warf das Silberstück, das ihm gereicht worden war, weit fort und ging.

An einer Stelle angelangt, von wo aus er übersehen konnte, was in Drinkfontaine vor sich ging, machte der Mann Halt.

Von zwei Seiten zu gleicher Zeit drangen zwei Reiterabteilungen in gestrecktem Galopp ins Dorf ein.

An der Spitze der einen dieser Abteilungen ritt von Berkel, die andere wurde von de Kerabec geführt.

Vertical text on the left margin, including 'edel', 'bei der', 'der Post', 'n!', 'W', 'azit', 'ung.'

Die Schwändlichkeiten in bildlichen Darstellungen zu verzeihen. Hier werden unter dem Deckmantel der Wissenschaft Darstellungen der grauhaftesten Verirrungen der Sinnlichkeit aller Welt auf offenem Markte und mit Hilfe einer Krupelleiten Reklame geradezu aufgedrängt. Und nicht zufrieden mit den schmutzigen Erzeugnissen einer zupackenden Phantasie, nicht zufrieden mit den Kostern der Gegenwart gräbt man die schmutzigsten Erzeugnisse der Literatur aus allen Jahrhunderten und Völkern wieder aus, um sie unter der Maske wissenschaftlicher Forschung unter die Gebildeten zu werfen. Aber auch hier ist es wieder vor allem die noch nicht aufgewachte, die durch die Stürme der Verunsicherung bedrohte Jugend, an die man in erster Linie sich wendet. Wird doch Jahr für Jahr fast jeder in die Hochschule eintretende Student mit aufdringlichen Prospekt-Einladungen belästigt, die schon durch die ausführliche Inhaltsangabe der einzelnen Kapitel die Phantasie aufs höchste reizen und einen brutalen Appell an die niedrigsten Triebe darstellen. Und welche traurigen Erfolge diese Anwerbungen haben, das müßte ihr daraus abnehmen, daß einer dieser Prospektanten auf die gemeinste Sinnlichkeit sich richtet, bei einem einzigen dieser unsittlichen Bücher bereits eine Auflage von mehr als 60.000 Exemplaren erreicht zu haben.

Nun sagt selbst, geliebte Tagesboten, ob ich vorhin recht hatte, wenn ich von einer Schmutzlatte redete, die unser deutsches Vaterland überdeckt? Für 50 Millionen Mark Schmutzdrucker alljährlich gekauft von unserm bis dahin so gutem Volke! Unzählige Schmutzbücher gelesen von unsern gebildeten Klassen! Die abscheulichsten Anwerbungen Jünglingen und Jungfrauen in die Hände gegeben! Bräute Anruferinnen und Mütter in der aufdringlichsten Weise belästigt mit dem Angebot widerlicher Schriften, die sie verlesen sollen, gegen Gottes strenge Gebote in freveln und die Heiligkeit ihres Standes in den Stot zu treten! Wundert ihr euch dann noch, wenn unsere Jugend verdirbt, wenn die Gerichtsverhandlungen immer wieder als Parade der begangenen Verbrechen die Lektüre schändlicher Bücher feststellen? Wenn erfahrene Gesinnungsgeübte berichten, daß 80 Prozent aller jugendlichen Verbrecher durch Schmutzdrucker zu ihrem Verbrechen getrieben wurden? Wundert ihr euch, daß es unter Jünglingen und Jungfrauen und selbst unter den Eheleuten, daß es in allen Kreisen unseres Volkes so betäubend bergab geht mit der Keuschheit und Gesundheit unseres Volkes?, bergab mit der Folgsamkeit der Kinder gegen die Eltern, mit Liebe und Treue in den Familien, mit allem Glück für Zeit und Ewigkeit? Mit sorgenvollem Herzen ruft ich als einer Bischof euch alle auf um Mampfe wider die verbrechende Pest unsittlicher und absonderlicher Bücher. Werfet sie von euch, ihr Anruferinnen und Jungfrauen, denn sie rauben euch die kostbarsten Güter, Glaube und Sittlichkeit, sie zerstören das ganze Glück eures Lebens. Werfet sie von euch, ihr Erwachenden, denn niemand ist in Glaube und Sittlichkeit zu weichen, daß solche Angriffe ihm nicht zu schaden vermöchten. Wollt ihr es euch nicht zur Ehre anrechnen, ihn und wieder sagen zu können: dieses Buch habe ich nicht gelesen und werde es nicht lesen, diese Broschüre, dieses Bilbblatt nehme ich nicht in die Hand? — Vor allem aber ihr Eltern und ihr alle, denen die Erziehung der Jugend anvertraut ist, habet ein wachames Auge auf die Bücher und

Schriften, welche eure Kinder, welche die euch Anvertrauten lesen. Sehet ihr Gift in deren Händen, ihr würdet es unerbittlich ihnen nehmen. Nun, viel schlimmer als Gift sind diese Bücher: sie schaden nicht etwa dem Leibe, sondern den unsterblichen Seelen. Darum wachet, daß derartige Schriften nicht in ihre Hände kommen, überzeugt euch davon, ob sie etwa hinter eurem Rücken in ihren Besitz gekommen sind. Seid unnahezu streng in dieser Beziehung! Es handelt sich um das Glück eurer Kinder, es handelt sich um eine sehr ernste Verantwortung, die ihr vor Gott darüber zu bestehen habt."

Die katholische Presse kann dem hochw. Herrn Bischof nur dankbar sein für seine Worte, von welchen wir nur die Hauptstellen wiedergegeben haben. Mögen sie sich alle, die es angeht, nur recht oft ins Gedächtnis rufen, sich besonders selbst und auch den anderen bei jedem Quartals- oder Monatswechsel, wo die planberühmte Presse ihre Zendinge zur Erneuerung des Abonnements auswendet.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

§ Leipzig. (Kathol. Arbeiterverein.) Donnerstag den 29. Februar abends pünktlich 9 Uhr beginnt im Gesellschaftshaus ein Vortrag und Diskussionskursus über die Grundlagen unseres Verbandes. Redner: Herr Arbeitersekretär Wüller. Es wird gebeten, sich in großer Anzahl zu beteiligen. Schreibmaterialien bitte mitzubringen.

§ Jittau. (Volksverein für das kath. Deutschl.) Sonntag den 3. März abends 1/9 Uhr im Saale des Schützenhauses großer Vortragabend. Es sprechen die Herren Pfarrer Bentner über Windthorst (Gründung der Zentrumspartei, Kulturkampf) und Schuldirektor Kurze über Schule und Elternhaus (im schulpflichtigen Alter). Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Produktenpreise.

Dresden, 26. Februar. Produktenspreise in Dresden. Preise in Mark. Getreide: Weizen, dr. neuer 207-208, do. alter (76-77 kg), 202-206, do. (73-74 kg) —, russischer rot 242-246, Argent. 245-248, Aufstecker —, Manitoba 244-247, Roggen, weißer, neuer 181-187, do. Sand (72-76 kg) 184-190, Preis neuer bis —, russ. 193-197, Gerste, jächl., neue 218-219, jächl., 221-226, polener 221-223, böhm. 236-241, Futtergerste 178-181, Lohr jächlischer neuer 205-209, schleißer neuer 205-209, russischer Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine alter 195 bis 198 neuer 189-187, Raudinats, gelber alter 183-186, neuer 175-188, amerikanischer mixed Mais, alt 182-185, Erbsen pro 1000 kg netto: Saat und Futter 195-255, Wicken pro 1000 kg netto jächlische 230-240, Buchweizen, inländ. und fremder 210-225, Oelkast, pro 1000 kg netto, Winterrogg, jächl., trocken —, Weizen, pro 1000 kg netto: feine 360-37, mittlere 340-350, La Plata 350-355, Bombay —, Kaffee pro 100 kg mit Fass, raff. 69.00, Kapstücken (Dresdner Marken) lange 13.50, Feinstücken, pro 100 kg (Dresdner Marken) 1. 23.00, II. 22.50, Mais, pro 100 kg netto ohne Fass 35.00-37.00, Weizenmehl, I. Marken, pro 100 kg netto ohne Fass (Dresdner Marken): Kaiserkrone 38.00-38.50, Grieslerkrone 35.00 bis 35.50, Semmelmehl 34.00-34.50, Wäckerkrone 32.00-33.00, Grieslerkrone 24.50-25.50, Weizenmehl 20.00-21.00, Roggenmehl pro 100 kg netto ohne Fass (Dresdner Marken): Nr. 0 28.00-28.50, Nr. 0/1 27.00-27.50, Nr. 1 28.00-28.50, Nr. 2 28.50-24.50, Nr. 3 21.00-22.00, Futtermehl 16.20-16.80, Weizenkleie grobe 14.20-14.60, feine 14.00-14.20, Roggenkleie 14.00 bis 15.00. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen gelten für Bestände von mindestens 10000 kg. Feinste Ware über Notiz. Preisliste verstehen sich exklusive der sächsischen Abgabe.

*** Schlachtviehpreise auf dem Viehsteig zu Dresden am 29. Feb. 1912 nach amtlicher Feststellung.**

Schlachtvieh-Gruppe	Stückzahl	Spezifikation	Preis pro Stück (Mk.)	Preis pro 100 kg Schlachtgewicht (Mk.)
Kühe	198	1. Hochzeitige, ausgewählte, hohle	47-50	93-95
		2. Jungvieh, nicht ausgewählte, —	41-45	78-85
		3. Weibig gewordene Junge, — gut gewählte	34-40	70-74
Kälber	261	1. Hochzeitige, ausgewählte, hohle	47-50	93-95
		2. Weibig gewordene Junge, — gut gewählte	41-45	78-85
		3. Hochzeitige, ausgewählte, hohle	34-40	70-74
Schweine	287	1. Hochzeitige, ausgewählte, hohle	47-50	93-95
		2. Weibig gewordene Junge, — gut gewählte	41-45	78-85
		3. Hochzeitige, ausgewählte, hohle	34-40	70-74
Lämmer	324	1. Hochzeitige, ausgewählte, hohle	47-50	93-95
		2. Weibig gewordene Junge, — gut gewählte	41-45	78-85
		3. Hochzeitige, ausgewählte, hohle	34-40	70-74
Ziegen	739	1. Hochzeitige, ausgewählte, hohle	47-50	93-95
		2. Weibig gewordene Junge, — gut gewählte	41-45	78-85
		3. Hochzeitige, ausgewählte, hohle	34-40	70-74
Schafweide	1970	1. Hochzeitige, ausgewählte, hohle	47-50	93-95
		2. Weibig gewordene Junge, — gut gewählte	41-45	78-85
		3. Hochzeitige, ausgewählte, hohle	34-40	70-74

Kudammpreise über Notiz.
Vieh aus dem Beobachtungsgebiet circa 2 M unter Notiz.
Geschäftsgang: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen langsam bei Schafen mittel.
Ueberränder: Rinder 9, davon Ochsen 2, Bullen 7, Schafe 30, Schweine 56.

Spezialplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Mittwoch: Carmen. Anfang 1/8 Uhr.
Donnerstag: J. Bello. Anfang 1/8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Mittwoch: König Richard III. Anfang 7 Uhr.
Do. nächst: Der heilige Dain. Anfang 1/9 Uhr.
Reichstheater.
Mittwoch, nachm. 1/4 Uhr: Der Edelweisskönig; abends 8 Uhr: Der unferbliche Lump.
Donnerstag: Der Jägerbaron. Anfang 8 Uhr.
Centraltheater.
Mittwoch, nachm. 1/4 Uhr: Weiser Jagd nach dem Glück; abends 8 Uhr: Eva.
Donnerstag: Eva. Anfang 8 Uhr.
Volkswohl-Theater. Dux-Allee, Eingang Trabantenstraße.
Mittwoch (Schülervorstellung): Minna von Barnhelm. Anfang 8 Uhr.
Donnerstag: Hochmann als Erzähler. Anfang 1/9 Uhr.
Freitag: Herzogin. Anfang 8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Mittwoch, nachm. 1/2 Uhr: Reichstheater (Waffenhaus) 1/9 Uhr.
Donnerstag: Reichstheater (Waffenhaus) 1/9 Uhr.
Freitag: Reichstheater (Waffenhaus) 1/9 Uhr.
Operetten-Theater (Central-Theater). Täglich bis Sonnabend: Eva.

An allen Fenstern, hinter denen bisher niemand zu sehen gewesen war, erschienen Männer, Frauen und Kinder und Freudenrufe erklangen allerorten.
„Hurra! . . . Es lebe die Freiheit! . . . Es leben die Buren! . . .“
reichlich es immer wieder von neuem.
Erstreckt führen die Engländer auf.
„Zu den Waffen!“ schrie der Unteroffizier.
Die Mannschaften ergriffen die Gewehre und stürzten hinaus auf die Straße.
Sie legten an.
Aber auch die Buren lagen im Anschlag.
Ein blutiges Scharmittel schien unvermeidlich.
Aber plötzlich traten die Soldaten der Königin einen Schritt zurück.
Sie wichen ihre Flinten weg und hoben die Arme hoch.
Sie erklärten sich für besiegelt.
Unverzüglich näherten sich ihnen die Buren und nahmen ihnen die ihnen noch verbliebenen Waffen.
„Ihr seid unsere Gefangenen!“ sagte van Verfel.
Einer nach dem anderen mußten sie schwören, daß sie keinen Fluchtversuch wagen würden; dann wurden sie in ihre eigene Wachtstube, die man in aller Eile in ein Gefängnis umwandelte, eingesperrt.
Der Spielmann stimmte oben von seinem erhöhten Standpunkte aus von neuem die Marschläute an.
Rafter Donegal erblickte ihn zuerst.
Unverzüglich machte er von Verfel und seinen Gefährten Mitteilung von seiner Entdeckung.
Alle blickten nach der bezeichneten Stelle.
Aber da geschah etwas Werkwürdiges.
Mit beiden Händen griff der Bettler nach seinem mächtigen Barte und riß sich denselben vollständig mühelos und, wie es den Anschein hatte, auch ganz schmerzlos aus.
Ebendies erging es mit dem den Rücken des Musikanten zierenden Gürtel. Der Mann warf seine zerrissenen Kleider ab und mit ihnen verschwand die unschöne Beigabe.
Vollkommen umgewandelt stand er da und Aristides Lavignette bot sich seinen Freunden in seiner schönsten Gestalt.
Das Akkordeon hatte er vor sich auf den Boden gestellt.
Jetzt legte er die Hände gehöhlt an den Mund und rief herunter:
„Se! Hierher, Freunde. Ich weiß, wer der Verräter ist.“
Die Burghers, die ohne einen Hinterschuß ganz Trinkfontaine eingenommen hatten, berieten einen Augenblick.
Es wurde beschlossen, zwei der ihrigen sollten als Wächter der Gefangenen zurückbleiben; die übrigen sollten sich Aristides zugesellen.
Fräulein Josselin sprach den Wunsch aus, zurückbleiben zu dürfen.
Für Sie handelt es sich darum, die Schuldigen ausfindig zu machen, vielleicht ein Todesurteil zur Vollstreckung zu bringen. Ich ziehe vor, nicht dabei zugegen zu sein. Ich werde Sie mit Pamela hier erwarten und, wenn es notwendig sein sollte, an der Bewachung der Gefangenen teilnehmen.“

„Es könnte Ihnen hier Gefahr drohen! In unserer Mitte sind Sie sicher.“
„Die wenigen Soldaten hier haben geschworen, keinen Fluchtversuch zu wagen.“
„Das ist freilich wahr. Aber die Engländer, die die Verfolgung Dewets unternehmen haben, könnten zurückkehren und Sie überrumpeln.“
„Das ist eine Möglichkeit, aber wahrscheinlich ist es nicht. Augenblicklich sind die Engländer weit von hier und gar so bald werden sie die Verfolgung nicht aufgeben.“
Es war unmöglich, Fräulein Josselin in ihrem Entschlusse wankend zu machen, und von der ganzen Einwohnerschaft begleitet, erstiegen die Burghers die zu der abseits gelegenen Farm hinaufführende Anhöhe.
Aristides Lavignette, den sie nach fünf Minuten bereits erreicht hatten, erstattete ihnen mit größter Umständlichkeit Bericht von dem Erfolge seines Schatzsuchens.
Für ihn unterlag es keinem Zweifel. Nur allein der Besitzer der großen Farm war den Bedrückern des Landes nicht feindlich gesinnt hier im Dorfe, und sicher gemacht durch die angebliche Taubheit des herumziehenden Musikanten, hatte er selbst sich als den Verräter bezeichnet.
„Die Dummköpfe“, schloß Aristides, „wie vertrauensselig müssen sie sein, dem ersten besten zu glauben, ein solches Talent, wie das meinige, entwickelte sich bei vollständiger Taubheit.“
Er stellte das Akkordeon seinem Eigentümer wieder zu, bestieg sein Pferd und ritt an Rafter Donegals Seite.
„Beglücken Sie mich mit einer Savanna, Rafter! . . . Nun, was sagen Sie zu meiner Beweisführung? Sind Sie immer noch derselben Ansicht inbetreff der Einwirkung der Musik auf die Menschen im Kriege? Was meinen Sie, habe ich die Wette gewonnen?“
„Vollkommen. Ich werde die Ehre haben, Ihnen den Preis auszuzahlen.“
Er zog sein Portefeuille und entnahm demselben eine Hundertdollar-Note, die Aristides, ohne sich zu bedenken, einsteckte.
„Wünschen Sie Quittung, Rafter?“
„Ueberflüssig zwischen Gentlemen!“

14.
Vollständig rückte die Kolonne in die Farm ein.
Jeder Widerstand war ausgeschloffen. Der Besitzer, ein Engländer von Geburt, der allenthalben nur Reddie genannt wurde, wurde festgenommen; ebenso seine Frau.
Unter dem Gejohle aller Dorfbewohner flohen Knechte und Mägde von dannen. Van Verfel, de Keradee, Rafter Donegal und mehrere Buren-Kelteste traten zusammen.
Alle Mannschaften des Kommandos bildeten einen Kreis um sie und die Einwohner Trinkfontaines mußten aus Besorgnis, sie könnten den Farmer unversehrt lynchen, hinter den Pferden zurückbleiben.
Reddie bebt wie Espenlaub, während seine Frau bedeutend gefaschter ersahien.